

habe er nicht einen einzigen Bekannten gesehen. Ob das auch der Fall gewesen wäre, wenn so viel Landvolk kriegerischer beizummen gewesen wäre, wisse er nicht. Man müsse sich angesichts solcher bedrückenden Verhältnisse, ein Denkwürdiger zu sein.

Im weiteren wurde Benedek den Liberalismus gegen die Vorbereitungen zu verteidigen, indem er die Hoffnung aussprach, daß der Liberalismus werde sich schon doch noch „erheben“. Wohl wies diese Annahme als völlig unmöglich treffend zurück.

Wieder ein Bekanntergefeiter als Menschenfeinder. Das Kriegsgesetz in Ostrowa verurteilte den Befreiten Lechner vom 11ten Regimente in Mählich wegen Mißhandlungen in etwa 100 Fällen zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation.

Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt hat das Kriegsgesetz der 17. Division hinter dem Oberarzt Dr. Jähde vom Infanterie-Regiment Liebig, der sichtlich geworden ist, eines Strafbefehls erlassen.

Wieder ein neues Mißgehen. Besondere Mißgehen in der Form einer aufrecht stehenden Mine in roter oder gelber Stieferei sollen nach einer Bestimmung des Kaisers die Minen-vorrate und Minenexplosiver der am 1. April gebildeten, in Kurzbataillon stationierten Minenkompanie tragen. Die Mißgehen werden auf dem linken Arm unter dem Dienstgradabzeichen auf ovaler Stoffunterlage angebracht.

Erfahrungen hat sich in Kiel ein fährlich zur See, weil er eine Strafe von 2 Tagen gelindem Arrest erhalten hatte und deshalb für seine Karriere fährlich.

Die neueste Verurteilung aus Deutsch-Südwestafrika meldet: Am 17. Juli schloß: Unteroffizier Hinterberg, Leiter Gogolin und Leiter August Müller.

Vom Duellsschlimm. In Großstadt fand ein Schießwettbewerb zwischen einem Ungarn Macleisch und dem Studenten Haber statt. Letzterer wurde die Kugel durchgehoben. In seinem Aufkommen wird gemeldet. Die Ursache dieser Kauferei gebildeter Leute soll eine Dreiecksaffäre sein.

Inland.

Schweiz. Ein Parier über das Frauenstimmrecht. In sehr vernünftiger und vorurteilsfreier Weise behandelt der Parier Krautwetter in der Schweizerischen Zeitschrift die Frage des Frauenstimmrechts. Er führt u. a. aus: „In keinem unserer Völker ist sonst die Frau als schwach tariert; man legt ihr die gleichen Pflichten auf wie dem Manne, sie wird zu den Steuern herangezogen, die sie nie mit befalligen half, man sieht zu, wie die Frauen in ungelinder Arbeit bei ungelinder Lohn sich ausbreiten, man gibt ihnen reichlich Gelegenheit, gegenüber den Vätern Gebot zu üben — nur vor dem Schanden, dem ihr das Stimmrecht aber ein Staatsamt bringen könnte, möchte man sie sorgfältig bewahren.“ Der vorurteilsfreie Parier legt dann weiter auseinander, aus welchen Gründen die Frauen in der heutigen Zeit auch mit zu reden haben über Steuern, über Sonntags-Fabrik, Schul- und Kirchengänge, über Handelsverträge, Krieg und Frieden, denn ihr Lebenslohn werde von alledem ebensofort beeinflusst wie das des Mannes. — Das ist uns allen gewiß nichts Neues; daß es ein Parier — allerdings ein schweizerischer — auszusprechen wagt, ist immerhin anerkennenswert.

Oesterreich. Wegen Spionage wurde der Sanitäts-reisende August Dove zu 18 Monaten schweren Arrests verurteilt.

Ungarn. Der passive Widerstand. Der Ministipol-anführer des Reichs Komitats sprach der Regierung einmütig das Mißtrauen aus und erklärte, die Regierung könne auf die Unterstützung des Komitats nicht rechnen. Die Beschäftigten des 68er Ausschusses über die Verweigerung der Entgegennahme von Steuern und die Stellung der Rekruten wurden verändert angenommen.

England. Die Armeelieferungen in Südwestafrika. Unter dem Vorbehalt des Ministers Farwell ist die königliche Kommission, die den Auftrag hat, die Anschaffungen, welche gegen Hauptmann Morgan und andere wegen betrügerischer Manipulationen, die bei den Armeelieferungen während des Burenkriegs vorgekommen sein sollen, zu untersuchen, dieser Tage zusammengetreten. Zunächst wurde der General Brodie, der während des südafrikanischen Feld-zuges Kriegsminister war, vernommen. Er gab an, daß die englische Heeresverwaltung circa 2/3 derjenigen Warenbestände, die an der Verantwörtlichkeit für die Verkommnisse mit beteiligt sind. Diese bleibt nicht allein auf dem Hauptmann Morgan sitzen, sondern vorwiegend werden noch verschiedene andere Offiziere in die Angelegenheit mit hineingezogen.

— Das ist ja recht. Bei der Beratung der Fremdenbill hat die Regierung im Unterhause einen Antrag eingebracht, nach welchem der Mangel an Lebensunterhalt kein Grund sein soll, einen Fremden auszuweisen, der nach England nur einwandern will, um zu vermeiden, daß er aus religiösen oder politischen Gründen oder wegen politischer Vergehen verfolgt oder bestraft wird, oder um einer Verurteilung wegen religiöser Überzeugungen zu entgehen. Der Antrag wurde angenommen, nachdem alle Redner dafür eingetreten waren, daß für Flüchtlinge, die aus politischen oder religiösen Gründen in England eine Zuflucht suchen, das Asylrecht aufrecht-erhalten bleibe.

Die englische Regierung vermag sich also doch nicht auf den erhabenen Standpunkt eines Willens emporzuschwingen, der die „Schonner und Verschöner“ über die Grenze läßt und dafür den ruffähigen Goldpolen in der Reichs-hauptstadt weitgehendes Gastrecht gewährt!

Australien. Für das Frauenstimmrecht. Zu den australischen Bundesstaaten, die das Frauenstimmrecht noch nicht eingeführt haben, gehört Victoria. Kürzlich fand nun in Melbourne eine Frauenversammlung statt, in welcher beschlossen wurde, in eine kräftige Agitation zur Verwirklichung des Frauenstimmrechts in Victoria einzutreten. Von der Referentin Frau Goldstein wurde ausgesprochen, daß die Frauen eine Unter-scheidung lediglich bei der Arbeiterpartei finden.

Aus Ostafrika. Die im Freie Gewerkschaften wird durch Proklamation die Vereinigung sämtlicher sozialistischen Parteien befohlen. Täglich kommt es zu Zusammenkünften großer Arbeiter und dem von der Polizei aufgebotenen Besondere Achtung wurde ein Anführer des Bundes erschossen, und mehrere Anführer der Partei wurden schwer verletzt. Die Händel sind geschlossen. Am 2. d. M. wurde ein Arbeiter in der Fabrik bei jährlicher Besichtigung von Arbeiterführern; so wurden 70 Personen auf den Gruben Geladung und Entzorn in Haft genommen.

In Odesa sind nach Meldung eines englischen Blattes während der letzten drei Wochen 1000 Personen wegen poli-tischer Vergehen verhaftet und bestraft worden sind. In seinem Falle erfolgte die Aburteilung öffentlich sondern immer im Geheime. Die meisten werden nach dem Raufaus und nach anderen entlegenen Teilen des russischen Reiches verbannt.

In lebensgefährlichen Zustände beurlaubte das Polizei-gesetz in Helsingfors den Mann, der am 6. Februar das Attentat auf den Staatsprokurator Johnsons verübt hatte.

Unzuverlässige Garbisten. Die der Ost. Stg. von glaub-würdiger Seite berichtet wird, die das Kaiserliche Gendarmerie bereit seit dem Januar d. J. nicht mehr zur Wache befohlen worden, weil man in der nächsten Umgebung des Baren in die Kohalität des Offiziers dieses Regiments Zweifel setzt.

Ueber die Revolution bei der Marine wird der B. J. aus Petersburg gemeldet: Durch Untersuchung ist nunmehr fest-gestellt worden, daß die Marineoffiziere in allen Kriegsschiffen vom Geist der Meuterei angefaßt sind. Die Offiziere Vor-gänge haben auf die Matrosen eine begeisterte Wirkung geübt. Dieser Erscheinung gegenüber ist das Marineministerium gän-zlich machtlos. Das einzige Mittel zur Beseitigung von Meuterei wäre die Verlegung der Offiziere und Mannschaften, und dieses soll auch beabsichtigt werden. Es wurde Devisen gegeben, die Marineoffiziere dem Schwarzen Meer an die Dniep zu versetzen und umgekehrt werden Offiziere von der Dniep nach dem Schwarzen Meer geschickt. Bezeichnend ist, daß auch Armee-offiziere zum Seedienst abkommandiert werden. Die Kron-schiffahrt Gendarmen erscheint besonders verdächtig, und daher ist schon die Abziehung eines Teils der Matrosen nach Niko-lajew angeordnet.

Im Lantheer und in der Marine ist ein von Matrosen der Schwarzmeerküste ausgehender Aufstand verbreitet, der zum Aufstand vom Janus und zur Unterdrückung der Freiheits-bewegung aufhorcht:

„Arbeiter und Soldaten! Warum sind wir nicht einig? Warum leben wir das nicht von unsren Feinden, von unsren Vorgesetzten? Wir bitten euch aufmerksam, das Tum und Benehmen eurer Feinde zu verfolgen, wie sie ihre Interessen verteidigen. Warum können wir nicht daselbst tun?“

„Verfolgen wir irgend eine Sache, eine Forderung usw., so werden wir streng mit Arrest bestraft, hingegen sagt man einem Obersten kein hartes Wort, wenn er die Katastrophe eines Schiffes veranlaßt.“

Wir führen uns selbst in die Gefängnisse, wir betrauchen uns selbst in den Gefängnissen, wir schießen uns selbst tot, wir ernähren uns selbst mit stinkenden Speisen, wir zahlen uns selbst so kleinen Sold usw. Wir sind selbst an unsren Leiden schuldig, aber kein anderer. In unsren Händen liegt die ganze Rettung, und wir verstehen es nicht, sie zu unsrem Wohle zu benutzen.“

Genug Brüder mit der Befreiung der Interessen unsrer Feinde! Mögen sie die Fingern selbst in die Hände nehmen und sich und ihre Interessen verteidigen.“

Die Soldaten sollen uns zu einer Einheit zusammen-schließen und u. a. ihre Interessen verteidigen. Sie sind mächtig und Flug nur durch unsre Feinde und arme Leute, denn unser Leben ist ihre Rettung und unser Leben ihr Genuss. Wenn wir aufhören, uns einander zu verhasen, aufeinander zu schießen usw., so werden auch unsre Feinde machtlos und ihr Verstand wird ihnen nicht helfen.“

Genug Brüder, Soldaten und Matrosen mit den Leiden, die wir bisher getragen haben! Genug mit den stinkenden Speisen, mit denen man uns wie Hunde ernährt hat! Es ist höchste Zeit, daß wir erwachen, unsere Interessen vertei-digen, und uns an unsren Feinden rächen!

Brüder, wir haben schon viel Unheil gestiftet; in diesem Jahre haben wir unsre Väter und Mütter, Brüder und Schweftern ermordet, und wenn wir nach Hause kehren, was folgt unsrer Herz, wenn uns gelagt wird: ihr seid Brüder eurer eigenen Verwandten! Brüder vereinigt euch und lehrt die Gewehr gegen den Absolutismus, um ihn zu vernichten, denn solange der Absolutismus existiert, solange haben wir keine Ordnung!

Ueber mit dem Kriege, denn er macht uns zu Bestlern! Nieher mit dem Absolutismus, denn er legt nur Steuern auf und saugt das russische Blut! Hoch lebe der Frieden, die Freiheit und die Republik!“

Auch dieses Artikel beweist wieder, daß die Matrosen der Schwarzmeerküste der revolutionären Bewegung ganz be-sonders zugetan sind. Die Agitation ist unter ihnen aber auch außerordentlich rege gewesen, und schon vor einigen Monaten hat sich einmal der kommandierende General ge-nötigt gesehen, besondere Tagesbefehle an die Mannschaf zu richten, in denen die Prinzipien der Sozialisten kritisiert wurden. Aber diese schriftstellerische Zeilung hatte ebensowenig Erfolg wie die Hinrichtung der Seutele, die an einer Meuterei im November vorigen Jahres beteiligt gewesen waren.

Der Krieg in Ostasien.

Steht ein Angriff auf Wladivostok bevor? Derselben aus Shanghai melden, eine japanische Flotte ist nächstlich von Wladivostok gelandet. Die Russen, die am Weistier des Zumeinsten Widerstand leisten wollten, konnten den Vor-marsch der Japaner nicht mehr aufhalten. Daher sei die völlige Einschließung der Festung in kurzem zu erwarten.

Schwimmende Minen. Aus Tokio wird gemeldet, daß eine amerikanische Schiff Dho wurde eine schwimmende Mine zwischen Port Arthur und den Ulak-Inseln zum Sinken ge-bracht wurde. Nachdem das Schiff die schwimmende Mine ge-troffen hatte, erfolgte eine heftige Explosion und der Dampf-trieb in fünf Minuten mit Mann und Maus unter. Glück-licherweise waren keine Passagiere an Bord. Die Mannschaf zählte im Ganzen 28 Mann, die sämtlich ertranken.

Sozialen.

— Vergewaltigung. Von 1894/95 bis zur letzten Divi-dendenberichtigung (1904 oder 1903/1904 bzw. 1904/5), also im Laufe von zehn Jahren, haben sich 1904 wegen großer Verwun-dungen, Ausbaltungen von fäulnislichen Entleerungen und sonstigen Gratifikationen an die Verwaltungsräte und oberen Beamten

berteilt an Dividenden die Werte: Caroline bei Ostleben 86 Prozent, Leipzig Braunhauer 56 Prozent, Göttingen-Lugau 31 1/2 Prozent, Magdeburger Bergbau-G. 34 1/2 Prozent, Fortschritt-Meißen 137 Prozent, Oberbairische A. G. 121 Prozent, Preßler 187 Prozent, Braunkohlen 165 Prozent, Gontard-Bergbau 168 Prozent, Bayern B. G. 193 Prozent, Gaus-berg-Oberhessen 105 1/2 Prozent, Aktien-Gesellschaft für das Braumgebiet 69 Prozent, Schwäb. A. G. 134 Prozent, Stol-berger A. G. 69 Prozent, Kattowitzer B. und G. 109 Prozent, Silber-Hütte (mit Erzgruben) 478 1/2 Prozent, Schließliche Rint-hütten 183 Prozent, Werdau-Weißener A. G. 162 1/2 Prozent, Zeiger Gruben 77 Prozent, Braunschweig A. B. 86 Prozent, Germania B. G. 118 1/2 Prozent, Gerdorfer B. G. 207 1/2 Prozent, Ilse-Senftenberg 90 1/2 Prozent, Kaiser-grube-Gerdorf 182 1/2 Prozent, Riebeck A. B. 132 1/2 Prozent, Eintracht, Braunkohlen-Werke 139 Prozent, Luisengrube, Bitterfeld 160 Prozent, Oberhessische Kohlen- und Holzwerke 100 1/2 Prozent, Dahlbühl 121 1/2 Prozent, Leopold-Ederich 66 1/2 Prozent, Gelsenröhren A. G. 105 1/2 Prozent, Roderhorn (Mühlgraben) 144 Prozent, A. G. 535 Prozent, Badener Braunkohlen Werke 88 Prozent, Kallmeyer A. G. 102 Prozent, Kallmeyer Bergbau 160 Prozent, Konsolidation-Schale 235 Prozent, die Solow-werke erübrigen von 1897—1903 zusammen rund 37 Millionen Mark. — Die Arbeiterkraft tut gut, sich diese geradezu unge-heuerlichen Ziffern zu merken.

— Ueber die Streikbewegung in der Provinz Sachsen gibt die Frage Stg. nach der amtlichen Statistik folgende Zusammenstellung: Nach der amtlichen Uebersicht über die Streikbewegung in Preußen im Jahre 1903 waren in diesem in Preußen 841 Streiks zu verzeichnen gegen 626 im Jahre zuvor. Die einzelnen Landesteile sind an der Gesamt-zahl sehr ungleichmäßig beteiligt. An der Spitze steht Berlin mit 26,6 Prozent, am Schluß, abgesehen von Hohenzollern, wo Streiks überhaupt nicht vorkamen, Westpreußen mit 1,6 Pro-zent aller Streiks. Die Provinz Sachsen ist mit 6,1 Prozent beteiligt und steht mit dieser Prozentzahl wohl unter den 14 Provinzen an fünfter Stelle. Es handelte sich in unserer Provinz insgesamt um 52 Streiks, an denen in 285 Be-trieben 1916 streikende Arbeiter beteiligt waren. Vor uns, also höher, stehen hinsichtlich der Zahl der Streiks von den übrigen Provinzen: Berlin mit 227, Brandenburg mit 140, Rheinland mit 122 und Hannover mit 63 Streiks. Hinsicht-lich der Zahl der Streikenden in sich unsere Provinz dagegen wesentlich zurück, nämlich an zehnter Stelle. Die Forderungen gingen prozentualer

Table with 2 columns: im in der, Streite Prov. Sachsen

auf Erhöhung des Arbeitslohns mit 50,1 55,0 Pro-zent, auf Verminderung der Arbeitszeit mit 14,7 8,8 Prozent, auf sonstiges mit 35,2 36,2

Das das Ergebnis des Streiks anbetrifft, so war 1903 im Staate beinahe die Hälfte (47,9 Prozent) gänzlich erfolglos; etwas mehr als ein Fünftel (20,9 Prozent) hatte vollen, der Rest von 31,2 Prozent aber teilweisen Erfolg. In unserer Provinz Sachsen hatten von den 52 Streiks

Table with 2 columns: vollen Erfolg, teilweisen Erfolg, keinen Erfolg

so daß der Verlauf in unserer Provinz also für die Streikenden günstiger war als im Gesamtstaat.

Im preussischen Gesamtstaat waren 1903 100 Streik-tenden 22,9 verträglichlich, in der Provinz Sachsen nur 10,4, ein Prozentanteil, mit dem wir unter den hiergehörig preussischen Provinzen an erster Stelle stehen, also sehr günstig.

Indem die Statistik zuverlässig ist, muß dahin gestellt bleiben. Zu bemerken ist, daß das Material von Polizeiverwal-tungen zusammengetragen wurde und daß bei der Methode manchmal ein eigenes Bild herauskommt, versteht sich von selbst. Hoffent-lich können wir bei späterer Gelegenheit einen Vergleich mit den von den Gewerkschaften aufgenommenen diesbezüglichen Ziffern ziehen.

— Arbeiterinnenversicherung in Italien. Nach dem Entwurf des italienischen Handelsministers soll in Italien eine Reichs-Workerschutzgesetzte gegründet werden, die allen Frauen in der Zeit nach der Entbindung, soweit ihnen das Gesetz zum Schutz der Arbeiterinnen die gewerbliche Arbeit unter-liegt, Unterbringung gewährt. Die Entnahmen der Rasse sollen gebildet werden aus Beiträgen, die die Unternehmer und Ar-beiterinnen zur Hälfte zu tragen haben, ferner aus den Steuern, welche den Unternehmern wegen Vergehen gegen das Arbeiterinnen-schutzgesetz auferlegt werden. Es sind sieben Beitrags-klassen gebildet: In die erste gehören diejenigen Ar-beiterinnen, die einen Tageslohn bis 60 Cent verdienen, in die siebente Klasse diejenigen, welche einen Tageslohn von 3,61 It. bis 4,20 It. verdienen. Der Jahresbeitrag ist für jede Klasse auf zwei Tageslöhne festgesetzt; die Tagesunter-stützung beträgt 1 It., für die unermittelte, steigend bis 3,15 It. für die oberste Klasse.

Das Gesetz bestimmt, daß die Unterbringung nicht pfändbar ist und daß die Beiträge mit denselben Mitteln eingetrieben werden können, wie die direkten Steuern. Italien ist damit das erste Land, das den Versuch macht, eine besondere Wödnere-richten-Versicherung einzuführen. Leider umfaßt der Entwurf einen viel zu geringen Teil der in Italien berufstätigen Fra-uen. Die in der Landwirtschaft, im Haushalt und im Handel tätigen Arbeiterinnen sind gänzlich ausgeschlossen. Die Versicherung erstreckt sich nur auf die in der Industrie tätigen Arbeiterinnen und auch da nur auf diejenigen, welche dem Ge-setze zum Schutze der Frauen- und Kinderarbeit vom 19. Juni 1902 unterliegen; das geplante Gesetz wird demnach nur etwa einer halben Million Arbeiterinnen zugute kommen. So läßt sich das Gesetz also nicht, so muß es seiner prinzipiellen Bedeutung wegen doch willkommen geheißen werden.

Volkswirtschaftlichen.

Ankäufe englischer Kohlenfelder durch ein deutsches Syndikat. Zu der Debatte über den Ankauf englischer Kohlen-gruben durch deutsche Gesellschaften weiß der Daily Telegraph zu melden, daß, obgleich der englische Premier-Minister Bal-four die Gerichte des Ankaufes von Waliser Kohlenbergwerken, welche die Hauptlieferanten der britischen Marine sind, im Unterhause bezeugt hätte, es doch richtig ist, daß ein deut-sches Syndikat das Withmoor-Mittelgut, welches über 6000 Morgen groß ist und welches ungeheure Kohlenfelder enthält, gekauft habe. Der Preis soll eine Viertelmillion Pfund betragen. 5000 Pfund sind schon bezahlt worden. 50 000 Pfund sollen als große Rate im August bezahlt werden. Deutsche In-genieure sollen die Kohlenfelder in letzter Zeit untersucht haben und geben ein sehr günstiges Gutachten ab.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Mollenhauer in Halle. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Zur Revolution in Rußland.

Brechtgenie beim Semstwo-Kongresse. Dem Semstwo-Kongresse in Wladkau bürden nur auswärtige Journalisten bei-wohnen, welche sich verpflichten mußten, ihre Berichte nicht an russische Blätter zu geben. Soweit jetzt schon Berichte über den Kongress vorliegen, hat sich bereits gegen das Versamlungsprojekt des Fürsten Bulgoin ausgesprochen. (Siehe Leitartikel der heutigen Nummer.)

Osterfeld. Osterfeld.

Samstag den 22. Juli 1906 nachmittags 4 Uhr im Gasthofs zu Schleinitz

gr. öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung:

Vortrag des Genossen Ad. Thiele über: Die Gewitterwolken am politischen Himmel.

Freie Diskussion. Jedermann hat Zutritt.

Vertreter unserer langgehegten Wunsch, daß unser Abgeordneter Genosse Thiele wieder einmal bei uns reden kann, geht nächsten Sonntag in Erfüllung. ...

Weissenfels. Weissenfels.

Sozialdem. Verein.

Sonnabend den 22. Juli abends 8 Uhr in der Zentralfalle

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht und Entsch. aus der Zeit des Sozialistengesetzes. Referent: Genosse A. Leopold-Beitz. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Der Kreisrat in Aue und Wahl der Delegierten. ...

Soziald. Verein Sangerhausen.

Sonnabend den 22. Juli abends 8 1/2 Uhr in der Schweizerhütte

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Zeit.

Sonnabend den 22. Juli bei Rumpfe. Schäferstraße

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Kollegen Probst über die 7. Generalversammlung. 2. Berichterstattung vom 2. Quartal. 3. Geschäftsliches und Berichtsbüchlein. ...

Konsumverein Holzweissig u. Umgegend

Wittwoch den 2. August abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Hugo Krüger

ausserordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Geschäftsabrechnung für Vorstand und Aufsichtsrat. 2. Bericht der Delegierten vom Unter-Vorstand. 3. Beschäftigung über Kauf eines Grundstücks oder Bauplatzes. ...

Konsumverein f. Querfurt u. U.

Samstag den 23. Juli nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Voigt, Schloßbrücke

General-Versammlung.

Tagesordnung:

Bericht von zwei Aufsichtsratsmitgliedern, event. Neuwahl. Der Vorstand: Heinz Kayser, Brünner.

Fachverein der Zimmerer v. Halle u. U.

Sonnabend den 22. Juli abends 8 1/2 Uhr

Wasserfahrt

mit darauffolgendem Ball im Lindenhof (Kröllwitz).

Abfahrt von der Reihmühlbrücke.

Alle willkommen. Das Komitee.

Handels- u. Transportarbeiter-Verband,

Zahlstelle Weissenfels.

L. Stiftungsfest,

bestehend in Preisfischen, Preisregeln, Fackelzug für Kinder und BALL.

Abends 9 Uhr: Festrede.

Deutscher Pfeifenklub Radewell.

Sonntag den 23. Juli im Hoffmannschen Lokale

Stiftungsfest.

Son nachmittags 4 Uhr ab: Ball.

Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Wanzen-Tinktur,

ausprobirtes Mittel gegen Wanzen u. deren Brut!

Rossfleisch.

Diese Wode wie immer prima Ware bei August Thurm, Reiffstraße 10.

Wanzen-Tinktur,

ausprobirtes Mittel gegen Wanzen u. deren Brut!

Max Rädler,

allein echt bei Mannische, Straße 3.

Wanzen-Tinktur,

ausprobirtes Mittel gegen Wanzen u. deren Brut!

Max Rädler,

allein echt bei Mannische, Straße 3.

D. D. G. N.

Nordsee-Halle

Tel. 1275. Gr. Ulrichstr. 58, Tel. 1275.

Zu den billigsten Tagespreisen empfehlen wir:

Lebendfrische Seefische.

Deutsche Dampffischerei-Gesellsch. Nordsee,

Grösste Hochseefischerei Deutschlands.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Pöller.

Gastspiel des

„Metropol-Ensembles“

Direktion: Max Samson.

Sensationeller Erfolg

von

„Die zwei Waisen“

Schauspiel in 5 Akten und

7 Bildern von G. Scherberg.

Elfenbein-Seife



Nachahmungen weisen man zurück.

Ausnahme-Offerte!!

Taschenmesser

No. 202,

mit 2 prima

Stahlfingern, 2

Aluminium-

besten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Edelstein-

besetzten mit

Zoolog. Garten



Original-Raubtierschule.

5 Löwen, 2 Königstiger,

1 Leopard, 1 Jaguar, 3 Bären,

1 Schweinhund.

Sauptvorstellung: 5 1/2 Uhr.

Fütterung: 7 Uhr.

Ohne Sonder-Eintritt.

Stuhlpflege 20 und 10 Pf.

22. Juli:

Billiger Sonntag!

Das meiste Geld

geht stets für ganze

Nachlasse von Möbeln,

Läden, Kontor- und Restaurations-

Einrichtungen, sowie Goldschmuck,

Plattin etc.

Friedrich Peileke,

Telephon 2450. Geilstraße 25.

NB. Kaufe auch ganze Lager neuer

Möbel.

Saison-Ausverkauf

in

Sportwagen

und

Promenaden-

wagen.

Die Preise sind ganz bedeutend ermäßigt.

Louis Koch,

am Striebow 7,

Wital. des Rab.-Op.-Ver.

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,

jugendliches Antlitzchen, weiße, sam-

weiche Haut u. blendend schöner Teint.

Alles dies wird erreicht durch:

Stedenpiper's Silkenmilk-Seife

v. Hermann & Co. Made in

England mit Edelmutter-Extrakt.

à St. 50 Pf. bei: Reinhold & Co.,

Alb. Schiller Nachf., M. Walther Nachf.,

F. A. Pöhl, Grassmühl.

Zum Duftnähgen empfiehlt sich

Rosa Hoff, Sangerhausen,

Zeyherberg 47, 1.

Gebrüder Bell,

Gräth bei Solingen.

Kanarienvogel.

Kaufe Sonnabend u. Sonntag

Kanarienvogel u. -Weibchen

zu höchsten Preisen im Zentr.

Hotel.

Bartels.

Baden-Einrichtungen,

Rahtenregale, Barenkränze, Fach-

regale, Ladentische mit und ohne

Marmorplatte, von 1,50 m bis 6 m

lang, ein Rahtenregal mit 145 Stäben,

5 m lang, Raffenerbecken alles billig.

Preislich: Peileke, Geilstraße 25.

Telephon 2450.

Kopfläuse,

Wanzen, Flöhe, kurz Urogenese

jeder Art und

dessen Brut wird durch „Kratat“ in

kurzer Zeit radikal beseitigt. Erhältlich

in Fl. à 50 Pf.

Alleinverkauf: Central-Druggerie,

Hallemarkt.

Freitag Schlachtfest.

G. Gerig, Solingerstr. 2.

Freitag Schlachtfest.

Maria Hermanns,

Rautschgasse 1.

Freitag Schlachtfest.

Fr. Peters,

Blumenhofstraße 27.

Freitag Schlachtfest.

E. Luchermann,

Martinstraße 8.

Freitag Schlachtfest.

J. Banse,

Abdoltzenweg 50.

Arbeiter,

ältere, möglichst schon in gleichartigem

Geschäfte gewendet, mit gut. Zeugnissen

finden Anstellung bei

Ed. Lincke & Ströfer.



Hängematten,

jedes Stück in halberer Weber-

zeitung für 1.-, 1.50, 1.75, 2.25,

3.-, 3.50, 4.- etc.

Hängematten

und Kissen u. Holzstühle.

Triumphstühle.

C. F. Ritter,

Leipzigerstraße 90.

Auf alle Preise

5 Prozent Rabatt in Marken

bei Rabatt-Gar-Werke.

Gastwirtschaft

Zum Leuchtturm.

Mache auf meinen vorzüglichen

Mittagstisch

aufmerksam. Fr. Thiemcke.

Gesucht

für unsere Reflektoren ein tüchtiger

und zuverlässiger

Verarbeiter als Vorarbeiter

zum baldigen Eintritt. Gute Bezahlung,

dauernde Stellung.

Obermeisterliche Kennzeichen

G. u. h. H.

B. Meyer, Bahnh. Gleisw.

Kessel- und Blechschmiede,

sowie Schlosser stellen ein

Block & Buschmann,

äußere Delitzscherstraße 25.

15-20 tüchtige

Blech- und Kesselschmiede

sucht für dauernde Arbeit bei

hohem Lohn

Gustav Kampmann, Halle a. S.

Reflektoren u. Blechbau-Erfahrung.

Tüchtige Eisen- und Metall-

dreher, sowie Gussputzer

bei gutem Verdienst sofort gesucht

Turmstrasse 92.

Fisch-Gäste werden angenommen.

Einbrenn. 54. Keller.

2 Wohnungen sind zu vermieten

u. l. d. H. 1906 zu beziehen Al. Kirmse,

Geistlichen b. Reizigau.

Schulturnier

Schulturnier

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schießtafel

Schie

Die Frauennarbeit auf den mitteldeutschen Braunkohlenwerken.

Die Abschaffung der Frauennarbeit auf den Gruben ist eine alte Forderung der Bergarbeiter. Zahllose Eingaben sind in dieser Hinsicht schon an die Staatsregierungen gemacht worden. Auch der preussische Bergarbeiterkongress, der Ende März in Berlin stattfand, befaßte sich mit dieser Sache und nahm eine Resolution an, welche sich grundsätzlich gegen jede Frauennarbeit in der Bergbauindustrie aussprach. Gelegentlich ist aber von Seelenwegen noch nichts zur Beseitigung oder auch nur zur Beschränkung der Frauennarbeit auf den Gruben, sondern nur die Statistik aufgestellt, wird die Zahl der auf den Gruben beschäftigten Frauen immer größer und zwar nicht bloß in den Bergbaubetrieben Oberdeutschlands, wo die „Frauennarbeit“ herrscht, sondern auch im Obergemätsbezirk. In Halle steigt die Zahl der auf den Gruben beschäftigten Frauen von Jahr zu Jahr. Nur der Profit ist für die Besitzer maßgebend, unbetachtet darum, ob die Wirkung der Frauennarbeit auf den Organismus der Frau schädlich wirkt, ob diese Wirkung auch auf das zukünftige Geschlecht seinen nachteiligen Einfluß ausübt, ob die Würde des Weibes bei dieser Arbeit mit Füßen getreten wird, ob das Familienleben der Arbeiter dadurch in die Brüche und Moral und Sittlichkeit dabei zum Teil gehen, das alles ist einem „fürsorglichen“ Unternehmertum „schonpuppe“ und tritt gegenüber dem durch die Frauennarbeit erzielten Gewinn zurück. Man gibt sich vielfach noch den Anschein, wunderbar reich ein gutes Werk getan zu haben, daß man den Frauen Arbeit und Lohn gibt.

Betrachten wir uns näher, wie die Frauen auf den Gruben beschäftigt werden, und jeder denkende Mensch wird uns recht geben, wenn wir die Abschaffung der Frauennarbeit durch die Gesetzgebung fordern, es sogar als eine Schmach eines Kulturstaates bezeichnen, daß solche Zustände noch vorhanden sind. Im Obergemätsbezirk Halle werden rund 800 Frauen auf Gruben beschäftigt und zwar hauptsächlich in der Brei- und Raupressenfabrikation. Diese Produktion bildet heute den wesentlichen Faktor im deutschen Braunkohlenbergbau, weil gerade hierin der außerordentlich wertvolle materielle Reichtum der Braunkohlenwerke beruht. Die billige Rohstoffe sind zu Brei- und Raupressen verarbeitet, und diese verpackten Brei- und Raupressenrohstoffe. Diese Fabrikation absolviert daher auch den größten Prozentsatz der gesamten Rohstoffe, so daß die eigentliche Hauptproduktion nicht mehr die Gewinnung der Rohstoffe, sondern die früher als Nebenproduktion betriebene Brei- und Raupressenherstellung ist. Es kann daher auch nicht wunder nehmen, wenn immer mehr Werke nicht bloß die Zahl ihrer Pressen vermehren, sondern auch die Leistungsfähigkeit derselben zu erhöhen suchen. Aus diesem Grunde wird auch die Zahl der beschäftigten Frauen immer größer. Gibt es doch schon 43 Werke im Obergemätsbezirk Halle, die mehr als 50 000 Tonnen Brei- und Raupressen erzeugen, neben 53 Werken, welche zwischen 50 000 bis herunter zu 5 000 Tonnen produzieren. Ebenso sind 70 Raupressen im Betriebe, wovon auf 19 Werken mehr als 15 000 Tonnen Raupressen erzeugt werden.

Obwohl nun, wie schon ausgeführt, diese Fabrikation dem Unternehmer ungeheure Profite einbringt, ist doch die Lage der Arbeiter eine überaus traurige. Betrachten wir nun die Frauen zugewiesenen Arbeiten, und unter welchen Umständen dieselben ausgeführt werden müssen. Im Hochsommer ist die Dampfkammer in der Brei- und Raupressenfabrikation. Die Arbeiterinnen, die von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr und in der kalten Zeit oft noch länger mit Ausnahme der kurzen Pausen ununterbrochen in der kochenden Hitze, die noch von der Wärme der Brei- und Raupressen verdrängt, müssen ungeschützt den Sonnenstrahlen handhaben. Und wie sehen diese Frauen aus? Von der Hitze der Sonne verbrannt, nur mit dem kleinsten Notwendigen bekleidet, den ganzen Körper in Schweiß gebadet, dazu der unermüdlichen Rohstoffarbeit, der mit dem Schweiß verbunden, hat eine braune Schmutzfarbe bildet, sehen diese Geschöpfe nicht mehr so aus, wie die von

unsern Dichtern besungenen idealen Frauengestalten, sondern geradezu Jammerroll.

Ein anderes Bild: Sehen wir zu einer Raupresse, wo es vielleicht nicht so schlimm ist. Hier werden die Frauen damit beschäftigt, daß sie die aus der Raupresse herauströmenden Steine abnehmen, sie 10-12 Stück auf ein Brett legen, wovon dann wieder 21 auf einen Wagen gestellt, in die Traktenschuppen und durch Transportiert werden. Von nachteiligem Einfluß ist hier vor allem das ständige Stehen und ebenso das Sehen der vollbeladenen Bretter in die Grube, die über den Kopf hinausgehoben werden müssen. Gefährlich ist auch der Transport der beladenen Wagen, weil bei den schlecht gelegten Schienen sehr oft Wagen auspringen, bei deren Wiederanhängen eine Frau sich sehr leicht einen Knacks für das ganze Leben holen kann. In den meisten Fällen werden hierzu auch Männer verwendet, jedoch hat der Arbeiter dieses auf einigen Werken gesehen und gefürchtet verboten ist es für Arbeiterinnen über 21 Jahre auch nicht, wie Frauen solche Wagen gefahren und auch ausgelegt wieder auf die Schienen gehoben haben. Hier herrscht dazu noch eine unglückliche Untertreibung, und von Waisen ist so gut wie gar keine Rede, da täglich etwa 80 000 solcher Steine fertiggestellt werden. Die Arbeitsmethode sowie die Arbeit selbst in dieser Fabrikation ist für die Gesundheit der Frauen und nicht minder für ihre Kinder im höchsten Grade nachteilig und führt schließlich ausschließlich zu Generationen der kranken Bevölkerung. Sie können sich Kinder auch gut und häufig entwickeln, wenn der Frau selbst nicht zu ihnen gleich nach der Empfängnis eintritt, durch außerordentlich schwere Arbeit der Mutter inmitten Rohstoffarbeit und gasgefährigsten Arbeitsräumen!

Wie muß es ferner nachteilig auf die Gesundheit der Säuglinge wirken, wenn dieselben — wie es hier die Regel ist, von größeren Kindern — zur Mutter nach der Grube gebracht werden, wo diese dann erhitzt, nach geschwitzt und beschmutzt, ihr Kind stillen muß! Auch das Familienleben geht in den meisten Fällen in die Brüche, wenn die Frau von morgens früh bis abends spät vom Hause abwesend ist. Der Mann, der nach vollbrachter Arbeit in sein Heim kommt, findet nicht die geringste Bequemlichkeit, weil die Frau oftmals noch gar nicht von der Frau zu Hause oder sonst todtmüde ist. Ist es da verwunderlich, wenn der Mann in die Kneipe geht und aus Mißmut oder Ärger zu trinken anfängt? Wie sieht es ferner mit der Erziehung der Kinder? Auch diese sind sich selbst den ganzen Tag überlassen, und da zumeist unter seltenen Willkür noch über die „wunderbare Erziehung“ der Jugend! Wundern müßte man sich, wenn es bei solchen Zuständen anders wäre. Aber auch Moral und Sittlichkeit geht bei dieser Arbeitsmethode zum Verlust, denn die nur notwendig bestehenden Frauen und Mädchen arbeiten mit Männern zusammen. Und alles dieses nur des lieben Profits halber!

Die Frauennarbeit auf den Gruben in der heutigen Form ist ein Verbrechen nicht nur an der Frau selbst, sondern auch an dem zukünftigen Geschlecht. Der Wundersatz würde gut tun, den 1. Juli 1905 der Feiertag. Die Verwendung von Arbeiterinnen in so wie von jugendlichen Arbeiterinnen für gewisse Fabrikationszweige, welche mit besonderen Gefahren für Gesundheit und Sittlichkeit verbunden sind, ist gänzlich zu unterlassen oder von besonderen Bedingungen abhängig zu machen. Doch da in absehbarer Zeit dieses nicht geschehen wird, haben wir selber alle Ursache, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß ein derartiger Zustand abgeschafft wird. Darum müßt die Öffentlichkeit immer wieder auf diese unzulässigen Zustände aufmerksam gemacht werden. Vor allem aber muß auch der letzte Arbeiter sich seinen Kampf- und Klagengeistes der Organisation anschließen und gegen solche Zustände ankämpfen, denn auch hierbei muß es heißen: Nur dem wird geholfen, der sich selbst hilft. Also legt Hand mit uns Werk. N. D.

Parteinachrichten.

Genossinnen! Der Aufruf des Parteivorstandes, durch welchen dieser den Parteitag nach Jena einberuft, wendet sich so gut an Euch wie an die Genossen. Die Aufgaben der ge-

lanten Sozialdemokratie sind auch Eure Aufgaben. Der Erörterung der Fragen, die auf der Tagesordnung des Parteitag stehen, kommt eine hervorragende Bedeutung für den beengten Parteitagstag der Parteimitglieder zu. Es ist nur an den bestellten Parteimitgliedern und an das zu beratende Organisationsstatut der Partei, das dem der rückfälligen Parteimitglieder für die Genossinnen von besonderer Wichtigkeit ist. Hervorgehoben ist auch, daß der Parteitag Genossinnen und Genossen Gelegenheit bietet, ihre Ansichten über die Agitations- und Organisationsarbeit unter den Parteimitgliedern auszutauschen. Die Zahl der weiblichen Delegierten in Jena sollte im Verhältnis zu der fortgeschrittenen kräftigen Entwicklung der proletarischen Frauennarbeit stehen, im Verhältnis zu der steigenden Mitarbeit der Genossinnen auf allen Gebieten der Parteitätigkeit. Mögen deshalb die Genossinnen in allen Mittelpunkt unterer Bewegung dafür sorgen, daß dem Parteitag als Delegierte auch Frauen beizutreten, die in treuer Willkürleistung alle Arbeiten und Kämpfe der Sozialdemokratie teilen. Wo es angängig ist, sollen die Genossinnen sich selbst mit den Genossen ihrer Wahlkreise über die Wahl einer gemeinsamen Delegierten verständigen. Wo die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens ausgeschlossen ist, haben sie das statutengemäß gesicherte Recht auszunutzen, in öffentlicher Frauenversammlung eine eigene Delegierte zu wählen. Die erfolgreiche Wahl weiblicher Delegierten ist der Unterzeichneten mitzuteilen.

Berlin, den 5. Juli 1905.
Mit sozialdemokratischem Gruß
Ottile Waaber,
Vertrauensperson der Genossinnen
Deutschlands.
Berlin S. 53, Blücherstr. 49, Hof II.

Zum Parteitag in Jena. Ueber die Feststellung der Tagesordnung nicht nur auch die Neue Gesellschaft Stellung und schreibt:

Die Tagesordnung des Jener Parteitag hat in der sozialdemokratischen Tagespresse Kontroversen hervorgerufen. Begründet, denn angesichts der politischen Ereignisse von weittragender Bedeutung, die sich gegenwärtig abspielen und die zweifelslos direkt und indirekt die sozialistische Bewegung erheblich beeinflussen werden, muß es jedem auffallen, daß die Tagesordnung der größten sozialistischen Partei der Welt genossinnenmäßig über den Gegenstand steht, und ebenso so — oder ebenso jedoch — auf einen Parteitag des Jahres 1904 oder 1905 hätte passen können.

Es heißt nun freilich, über Fragen der auswärtigen Politik sei die Partei einzig, zum bloßen Demonstrieren seien die Parteitage nicht da, sie hätten vielmehr die weit wichtigere Aufgabe, die Partei innerlich zu konsolidieren. Fragen, wie die Wiener und den Generalrat zu erörtern und womöglich eine einheitliche Antwort darauf zu finden, sei im gegenwärtigen Moment für die Arbeiterklasse weit wichtiger, als etwa Reden über den russisch-japanischen Krieg, die russische Revolution oder über Maroffs anganzuhören, die zu keinerlei Diskussion Anlaß böten.

Wir sind entgegengelegter Meinung. In ruhigen Zeiten mag man sich ruhig mit sich selbst beschäftigen; es heißt aber die Kraft einer großen politischen Partei schmälern, wenn man die Aufmerksamkeit ihrer Glieder auch in Zeiten stürmischer politischer Lebens stets auf sich selber richtet, es heißt, die ledernen Platte der Begeisterung durch riefelnden Vandalen, der den weiten Sorgen in Nebel hüllt, abzuköpfen. Aber das noch behauptet, daß Fragen, wie etwa die der auswärtigen Politik Deutschlands und des Verhältnisses der Partei zu ihr, mit einer Programmrede erledigt seien, der stellt ihr damit nur ein Armutszeugnis aus. Sollten sie wirklich eine eingehende Debatte noch nicht hervorgerufen, so wäre das kein Beweis für die völlige Lebereinstimmung, sondern nur ein Beweis dafür, daß man sich innerlich der Partei nicht ausgiebig genug damit beschäftigt, die Masse der Parteigenossen nicht dazu erregen hat, über die Parteigenossenschaft hinauszugehen.

Die standhafte Nichtachtung des deutschen Reichstags, der beimgeleitet wurde, als die Marofffrage als drohendes Ge-

Die Insel Sachalin.*

Bevor ich meine Eindrücke auf der Reise nach der Nordküste erzähle, will ich dem Leser eine Vorstellung vom allgemeinen Zustand der Insel, eine kurze Uebersicht ihrer Geschichte und eine flüchtige Skizze von ihren Bewohnern und ihrer natürlichen Gestalt geben. Wenn nicht alle, noch unübersehbare chinesische Annalen irgend einen Nachweis über Sachalin enthalten, so ist die früheste vorhandene Erwähnung der Insel ein Bericht über eine Expedition, welche im Jahre 1613 von einigen Japanern gemacht wurde. Nach ihrer Rückkehr entwarfen sie eine Karte des südlichen Teils, des einzigen, den sie gesehen hatten und nannten ihn Karato*). Vorwort vor solchen können, daß sie es für einen Teil des chinesischen Festlandes (östliche Tartare), da Kara der alte japanische Name dieses Landes war.

Der 18. Jahre später legte ein holländischer Kapitän, Martin Vries, welcher von dem Generalgouverneur von Ostindien Antonio van Diemen, ausgesandt worden war, um das Gold an Silberseele Bland, d. h. eine fabelhafte, gold- und silberreiche Insel, zu entdecken — von der Küste von Jessa ab, anterte in der Antio-Wai, der südlichsten Bucht der Insel und war somit der erste Europäer, welcher auf dieser terra incognita landete. Er fuhr am 24. Januar herum und bis zum 1. Februar und nannte ein herrschaftliches Vorgebirge an der Ostküste Kap Rallice, welchen Namen es noch heute trägt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Russen von dem nordöstlichen, äußersten Ende nichts gekannt, denn Jermak, der Pioneer Rußlands in Sibirien, hatte 1581 nur

die Grenze überschritten. Aber in weniger als 70 Jahren war der ungeheure Kontinent durchquert, und Basill Bojarow, welcher den Amur hinabgefahren war, berichtete verwirrt die Gerichte von den Eingeborenen über eine an der Mündung des Amures gelegene Insel. Um diese Zeit wurde die Insel auch in einem alten russischen Bericht aus dem 17. Jahrhundert erwähnt, in welchem es heißt: „Auf einer großen Insel, welche gegenüber der Mündung des Amures liegt, wohnt ein Volk, die Gifanten; sie halten in ihren Dörfern 500 bis 1000 Hunde, alle alle möglichen Tiere und ziehen Varen auf, ein freiliches Wert zu tun.“

Es ist daher merkwürdig, daß nach Verlauf von 200 Jahren, trotz aller Berichte vom Gegenteil, bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts die Insel für eine Halbinsel gehalten werden konnte.

Die erste authentische Nachricht über Sachalin stammte von dem Jesuitenpater am Hofe des großen chinesischen Kaisers Kiang-hi. Dieser unermüdliche Forscher, welcher mit den ehrwürdigen Vätern eifrig das Studium der Mathematik, der Astronomie usw. betrieb, veranlaßte dieselben, eine Karte des Ostreiches herzustellen, in welchem der nördlichste Teil der großen Insel, welche gegenüber der Mündung des Amures liegt, häufiger vorkommt, beruht auf dem Namen der Insel, welche er zu jener Zeit, daß er sie beauftragte, zu zweien auszusuchen und sein Geistes, welches Reich kartographisch aufzunehmen.

Im Jahre 1769 schickte die drei Patres Regis, Sartorius und Freidank an die Ostküste der Insel Tartaria, wie sie damals genannt wurde, zu durchziehen. Wenn sie auch niemals Sachalin erreichten, so gelang es ihnen doch, bis zum Orte London (dem heutigen Dumbur), welches am rechten Ufer des Amur, ungefähr 400 Meilen von der Mündung des Amur, liegt, vorzudringen und auch etwas über die Insel zu berichten.

Ich will hier einen Bericht mit ihren eigenen Worten erzählen, wie wir uns in London befanden, dem ersten Dorte der Expedition nach Tartaria, waren wir genötigt, uns Kleider, welche mit Kammelein gefüttert waren, anzuschaffen, die wir den ganzen Winter über trugen. Die Leute, mit welchem wir uns in Tartaria befanden, waren Sachalin (d. h. Amur) obgleich er so großer und tiefer Strom ist, zuwiegen und es sich unsere Boote aufhalten würde. Dies war auch zutreffend, denn haben wir uns bis auf eine gewisse Entfernung von seinen Ufern getreten, und die Eingeborenen verhielten uns,

daß in wenigen Tagen die Schiffahrt durch die den Fluß herunterkommenden Eisblöcke gefährlich werden würde. Sehr verlängert wird die Küste auch durch die großen Wälder in diesem Lande; dieselben werden zahlreicher und dichter, je mehr man sich dem östlichen Ocean nähert. Wir brauchten neun Tage, um einen derselben zu durchschneiden und waren genötigt, von den Wanders- und Wanders-Verbindungen zurück zu treten, um dann für unsere Beobachtungen des Sonnen-Verlaufs zu schaffen.“

Der gute Vater fährt in seiner interessanten Art fort, von seltsamen Völkern mit sonderbarer Kleidung und Abmachung zu erzählen, welche den Gifanten, den Golden und den Drotlochen, die noch heute die Ufer des unteren Amur bewohnen, sehr ähnlich sind. Wenn die Jesuiten auch niemals nach Sachalin kamen, so weiß der Berichterstatter doch etwas davon zu melden, nämlich was er von den Fischfanglose erfahren hat, deren Zahl, wie er sagt, „sich langs des Sachalin (Amur) von London bis zum Ocean erstreckt“. Die Fischfanglose-Tartaren waren die ersten, die uns berichteten, was wir bisher noch nicht wußten, daß nämlich gegenüber der Mündung des Sachalin (d. h. Amur) eine große Insel liegt, welche von ihnen ähnlichen Völkern bewohnt würde. Der Kaiser schickte später einige Mandjushu dahin, die in Varen der Fischfanglose überbrachten, die an der Küste leben und mit den Bewohnern der westlichen Teile der Insel Handel treiben.

Sollten diese Völker den südlichen Teil ebenso sorgfältig durchsuchen, wie den nördlichen und wären sie nämlich zu dem Fluß, von dem sie ausgegangen waren, zurückgeführt, dann würden wir eine vollständige Kenntnis dieser Insel bekommen haben; aber sie brachten uns weder die Ausmessung der Südküste, noch die Namen der dortigen Dörfer mit. Wir können daher keinen Teil nur nach den Berichten einiger Eingeborenen beschreiben. Die Insel wird von den Bewohnern des Festlandes verschieden benannt, je nach den Dörfern, die von ihnen aufgeführt werden; jedoch der Name, unter welchem sie hauptsächlich bekannt ist, ist Sachalin anghats*). Die Mandjushu, die dortin geant wurden, erzählten uns die Namen der Dörfer, durch welche sie kamen; der Mandjushu, welche sie früher zurückgeführt hatten, als sie zurückgeführt hatten. Sie erzählten uns, daß die Inselbewohner weder

*) Sachalin oder Sahalin gleich schwarz (sala oder ula) ausgefallen gleich (Fuch), anga gleich Bindung, hata gleich Feld.

Wenn aufhört, dessen Bemühung Schloß Kamesud allein überlassen blieb, als gäbe es keine Volkstretzung, verdient wohl eine weitgehende Berücksichtigung, als ihr vorwiegend innerhalb des Reichs über die Tätigkeit der Reichsorganisationsrat teil werden wird. Zusammengekommen mit den jüngsten Parteimitgliedern des Reichsverbandes enthält sie die ganze Tätigkeit unserer sogenannten konstitutionellen Regierung. Durch eingehende Erörterungen hierüber würde einmal energischer als das demokratische Bewußtsein der Wahlen appelliert, das vielfach in bedrohlichem Schummer liegt. Und angesichts der gemeinsamen Feinde würde die Eingetragte der Partei sich am sichersten konsolidieren lassen.

Wenn aber über interne Parteifragen diskutiert werden soll, so müßte, unseres Erachtens, eine an der Spitze stehen, die demokratische Verfassung der Partei selbst betrifft. Es geht nicht an, daß die Wähler der Parteigenossen fernerehin auf die Tagesordnung des Parteitagess neugierig, wie Kinder auf den Weihnachtsmann, wartet. So sehr es anzuerkennen ist, daß der Parteivorstand bei ihrer Festlegung den im Laufe des Jahres innerhalb der Partei umföhrten Fragen Rechnung trage, so sollte doch ein Weg gefunden werden, damit nicht der Vorstand allein, sondern die Partei selbst die Tagesordnungen ihrer Parteitage bestimme. Sie dürfen nicht gewissermaßen ein Reklamé der Vergangenheit sondern sie müßten ein Programm für die Zukunft darstellen.

Halle und Saalkreis.

Halle, 20. Juli.

Achtung, Gewerkschaften!

Protokolle zum Gewerkschaftstages haben bis jetzt erst 9 Gewerkschaften bestellt. Das Protokoll foliet im Buchhandel 1 Mk., aber beim gemeinsamen Bezug durch das Gewerkschaftsbüro nur 25 Pf. Gewerkschaften, welche noch Bestellungen machen wollen, werden ersucht, nümehre umgehend dteleiben im Arbeiter-Sekretariat aufzugeben.

Die Fragebogen pro 1. Halbjahr 1905 haben bis jetzt nur wenige Gewerkschaften abgelenkt. Um baldige Lieferung im Sekretariat wird ebenfalls ersucht, zumal das Ergebnis der Statistik im Volksblatt veröffentlicht werden soll. Der Kartellvorstand.

Ein merkwürdiges Exempel.

Seit längerer Zeit sind die von einem nur kleinen Kreise ausgehenden Bestrebungen, ein städtisches Orchester zu gründen, insofern von Erfolg gewesen, als die dazu eingesetzte Kommission beschloffen hat, das Projekt zu empfehlen. Wir haben darüber vor einigen Wochen Mitteilung gemacht und hinzugefügt, daß die Kommission hofft, mit jährlich 75 000 Mk. würden sämtliche persönlichen und sachlichen Kosten bestritten werden können und dieser Betrag sei im vollen Umfang aus eigenen Einnahmen des Orchesters zu erwarten, so daß die Stadt keinen Zuschuß zu leisten braucht. Trotzdem wollte die Kommission, aus als städtischen Mitteln 10 000 Mk. als „Rezerfonds“ bereit gestellt werden.

Der Magistrat hat sich vorgesezt mit der Angelegenheit befaßigt und ist dem Vorhange der Kommission beigetreten. Auch der Magistrat ist der Überzeugung, daß die Kosten aus eigenen Einnahmen des Orchesters bestritten werden können. Gleichwohl ersucht ihn ein Rezerfonds in Höhe von 10 000 Mark zu gering, und er will ihn deshalb auf 15 000 Mark bemessen.

Das ist eine merkwürdige Rechnung. Sind die Aufwender der Unternehmung, das als Unternehmen sich selbst stellt, so bedarf es doch keines Rezerfonds, der nur eine durchsichtige Umschreibung des Begriffs Zuschußfonds ist. Hat die Stadt einmal ein städtisches Orchester eingerichtet, so kann daselbe nicht leicht wieder aufgelöst werden, und aus dem Stadtbüchel wird der Selbstbetrag gedeckt werden müssen. Die Berechnung der eigenen Einnahmen mit 75 000 Mk. ist eine vollständige in der Luft schwebende Schätzung; sie entbehrt jeder greifbaren Unterlage. Es sind zwar ja so viel Konzerte vorgeesehen, und ohne Zweifel würde es möglich sein, die Zahl der vorgeesehenen Konzerte zu veranlassen, vielleicht sogar noch einige mehr. Ob aber die Konzerte in den Ausschlag gebracht werden und damit die erhoffte Einnahme bringen werden, dafür stellt jeder sichere Anhalt.

Nicht einmal die Wüte der gestohlenen Musik verdirgt in Halle harten Besuch. Es sei nur erinnert an die ganz vorzüglichen Darbietungen des Musikdirektors Ester mit seinem philharmonischen Orchester. Der Mann hat sich trotzdem nicht halten können. Blaukt man, daß der bloße Name „städtisches Orchester“ selbst dauernde Anziehungskraft erweisen wird, daß ein Festsalo abgeschlossen ist? Da müßte man den „Rauschinn“ der „besseren Gassen“ nicht kennen, der sich in der Hauptstadt durch eine leidliche Eingetragte-Kaufführung beriebtigt und jedenfalls mehr angezogen fühlt, als durch gediegene Instrumentalmusik.

Steht somit fest, daß alle Berechnungen über die zu erwartenden eigenen Einnahmen eines städtischen Orchesters wertlos sind, so ergibt sich daraus, daß es sich nicht um Unterlegung eines „Rezerfonds“ als schützenden Mittel handeln kann, der nur vorübergehend in Anspruch genommen werden braucht und bald wieder aus den eigenen Einnahmen des städtischen Orchesters gedeckt werden könnte, sondern um einen Zuschußfonds, der ebenjo gut 30 000 oder 35 000 Mark pro Jahr verschlingen kann wie 15 000 oder 5000 Mk.

Das Experiment würde zu kostspielig sein. Und da in Halle wirtschaftlich andere kommunale Aufgaben viel bringender zu erfüllen sind, als das Bedürfnis eines kleinen Orchesters zu erfüllen, so müßten wir uns ganz entschieden gegen das Projekt aussprechen, obgleich wir den Wert einer guten Musik rückhaltlos anerkennen. Wir nehmen deshalb auch vorerst Abstand davon, auf die sehr berechtigte Kritik einzugehen, die uns von sachverständiger Seite über die Fehlerhaftigkeit des Vorschlags von 75 000 Mk. zur Verfügung gestellt worden ist. Die Stadtvorordneten werden sich hoffentlich nicht lassen, die Magistratsvorlage anzunehmen, das städtische Orchester bewußt sein, daß den Steuerzahler zugemutet wird, von denen die weitaus meisten nicht in die Lage kommen, die Dienste eines städtischen Orchesters in Anspruch zu nehmen.

Angesichts der Finanzlage der Stadt, die nur infolge der neuen Luftverkehrs-, Wasser-, Kanal- und anderer hällischen Steuern einen gleichenden Anstreich erhalten hat, die aber in Wirklichkeit alles andre als günstig ist, wäre die Errichtung eines städtischen Orchesters nur ein weiteres Glied in der kommunalen Repräsentationspolitik, die nicht entschieden genug bekämpft werden kann und die die Stadt gerade genug Opfer schon hat bringen müssen.

Unternehmer, Polizei und Tischler-Dundersche.

Aus den Reihen der streitenden Holzarbeiter wird berichtet: Die Eingetragte zwischen diesen drei Verbündeten bewährt sich jetzt glänzend anlässlich des Aufstandes der Holzarbeiter bei G. Hauptmann und den Vereinten Tischlermeistern. Im treuen Verein mit Polizisten breiten die Herren Spröde und Dewitz, Vorstandsmitglieder der hiesigen Fische ihre Fittige über die Gewerkschaften. Die bei den Vereinten Tischlermeistern stehen geblieben sind. Es sind das die Tischler Karl Fuchs, Wöhrstraße 13, Franz Granzow, Herrentierstraße 20, Hermann Eruit, Ludolf Hauptmann, Richard Lindner, Forststraße 24, Wilhelm Bräutigam, Zwingerstraße 12 und Kehlmann, Drehschneidstraße 8. Sie werden von der Polizei und den Oberhiesigen gar zärtlich und zu Arbeit geleitet. — Den Fischen dankt die Polizei wohl auch ihre Kenntnis von der Verhaftung-Verhaftung an einem Sonntagabend, in welcher der Streik-Verhaftung wurde, falls die Forderungen abgelehnt würden. Drei vollständige Verordnungen sind bisher der Erfolg des ehrenhaft kameradschaftlichen Tuns der Fische, wenn sie sich auch in ihrem guten Willen werden bequemen lassen müssen, da das Gericht die Sache mit andern Augen ansieht.

Herr Krummlein, der bei Hauptmann stehen geblieben ist und früher anderer Meinung war, bemitt sich nach Kräften, der Polizei zu Sittierungen gefällig zu sein. Er wird jetzt von Herrn Hauptmann wie das eigene Kind gepflegt. Seit Dienstag ist bei Hauptmann aus der 19jährige Tischler Walter tätig, der bisher mit 30 Pf. pro Stunde entlohnt wurde. Er braucht sich nicht einmal mehr um das Essen zu bemühen, denn das läßt ihm Herr Krummlein durch die Köchin hübsch in der Werkstätte servieren, und abends schafft er ihm wohlbehalten bis an seine Lagerstatt. Hoffentlich bleibt etwas von dieser treuen Fürsorge auch für später noch übrig, wenn der Streik beendet ist wird. — Das die Unternehmer mit ihren schwarzen Hosen und dergleichen Mitteln die Aufständigen

nicht abhalten können, bessere Zustände zu schaffen, ist selbstverständlich.

Der Wettsack für Südwestafrika.

Immer wieder wird in öffentlichen Anrufen der Wettsack geschwungen für die in Südwestafrika kämpfenden Soldaten. Es ist schon oft genug darauf hingewiesen worden, daß die traurige Lage der Soldaten nicht darauf zurückzuführen ist, daß ihnen die Regierung nicht genug gibt, sondern darauf, daß sie woenalng in trübseligen Steinwästen leben und marschieren müssen, in denen ihnen auch keine „Liebesgaben“ zugesandt werden können. Die Verpflegung der Bundesarmeen ist so vorzüglich, daß es nicht erst der „Liebesgaben“ bedarf, um die Dyer eines kulturr- und finanzmüden Feldzugs nach Möglichkeit ihre Leiden bessern zu lassen.

Zu wissen haben der Krieg geführt wird, haben wir erst gestern in der tageseigentlichen Notiz „Wohin flieht der Kolonial-Etat?“ beleuchtet. Wenn schon der Vorige eine Gruppe der deutschen Kolonialgesellschaft entrollt ist, daß der große Kolonialetat schließlich in die Taschen einiger Schmarotzer flieht, die die große Masse der Bevölkerung erst recht keinen Anlaß, die Bettele zu unterliegen. — Es wäre von Wert zu erfragen, wieviel in Halle bisher an „Liebesgaben“ für Südwestafrika eingegangen sind. Findet man dann unter dem Aufwurf an erster Stelle den Namen der Frau Bannier, so man und bedankt man, daß Herr Lehmann ein mehr als duzendfacher Millionär ist, der jedes Jahr einen sehr erheblichen Teil der einlaufenden Zinsen aus Kapitale schlagener müß, weil er sie beim besten Willen nicht bezehren kann, so wagt einen der ganze Gewinn gegen die wüderliche Parier, von der Allgemeinheit, „Liebesgaben“ zu erbeten, für unsere bescheidenen Soldaten, die sozial „leiden“ müssen, während ein kleiner Teil der Zinsüberschüsse Hermann hinreichen würde, als diese Leiden zu beseitigen, soweit sie sich überhaupt betätigen lassen. Der kapitalistische Patriotismus ist schon eine feine Pflanze.

Maurer und Zimmerer hab Acht!

In der gefrigen Nummer des General-Anzeigers werden nach viel tüchtige Maurer und Zimmerer geudit bei 60 Pfg. Stundenlohn und 9/10stündiger Arbeitszeit. Seit dem 12. Juli sind aber in Halle die Maurer und Zimmerer ausgepöbert, weil sie 65 Pfg. und die neunundhundert Arbeitszeit verlangen. Es muß für jeden organisierten Arbeiter, gleichviel welchem Berufe er angehört, ein erhebendes Gefühl sein, auf den General-Anzeiger abonniert zu sein, der jedes Streikerefordere-Beschuß aufnimmt.

Mus antischen Bekannmachungen.

Das unbesungene Ehrenleben und Kartoffel-Rappeln ist verbunden und wird Anzeige bestraf. — Zu vermierten sind mehrere kleinere Wohnungen in den städtischen Häusern Drehschneidstraße 7, 8 und 9. — Zur Wohnungsverfeigerung eines des Baunternehmers M. Retzer in Seeben gebirgen Grundstücks an der Seelenstraße ist Termin auf den 23. Sept., vormittags 11 Uhr, angesetzt im neuen Amtsgericht, Behrstraße, Zimmer 45. — Erlöschen sind die ins Handelsregister, im Handelsregister Firmen S. H. Viertelmeil und M. Wölsche u. Ko. in Halle. Wölsche ist bis 1. Dezember beim Amtsgericht anzubringen. — Im Kontur des Fabrikanten Paul Flügel ist Schlußtermin auf den 15. August, vorm. 9/10 Uhr anberaumt, im Amtsgericht, Zimmer Nr. 31. — Der Vorstand städtischen Pfaffen-Aktion in der Gemainschaft „Friedrich“ und an der Osterstraße soll Montag, den 31. Juli, vorm. 10 Uhr stattfinden im Zimmer 73, Ratssaalstraße 1.

Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins in Köhlitz findet am Freitag abend 8/9 Uhr eine Versammlung im Lindenhof statt, Genosse Leipzig hat das Referat übernommen.

Achtung, Döpper! Die Ortsverwaltung des hiesigen Löhnerverbandes teilt mit, daß der bekannte Herr Döpper aus Krümmischow wieder bei Herrn Stammer auf der Gartenstraße am Adolfsplatz tätig ist. Die Firma ist noch vom Zentralverband der Löhner für die Döppertreue getrennt. Die Verhandlungen mit der Firma Stephan u. Ko., Seifenfabrik, haben zu dem erwartlichen Ergebnis geführt, daß unter Vermittlung einer entsprechenden Vorkörperung die Anlegenheit zur Friedlichkeit beider Teile erledigt ist. Herr

Werde noch andere Lasten aushalten, daß sie aber in einigen Teilen eine Art zahlreicher Fische geben hätten, die die Schichten der Infulanen sogen und ihrer Beschreibung nach den in Norwegen dazu verwendeten Fischen gleichen.

Diese Beschreibung paßt so ziemlich auf die heutigen Zustände, nur daß Teile der West- und Südseite damals noch nicht von den Russen befreit waren.

Den sibirischen Wätern und dem großen Geographen B. Müller verhandelt die Insel als zuwischen ihren gegenwärtigen Namen, denn sie heißt, wie die folgende Liste zeigt: Tarakai, Kepu (Ainu), Khuye (Chukotisch), Karato, Khasima (Japanisch), Tun (Mandschurisch), Tschoka (bei den eingeborenen Crotschonen). Der Name, unter dem sie bei den Mandschu bekannt war, war Tun oder Tjung, was „ein in den Hohen geborenes Land“, in welches sich gewisse wilde Menschen zurückziehen“ bedeutet. Mandschurische heißt noch bis auf die ursprünglichen Ainu, welche Sachalin bewohnt haben sollen oder auf die gegenwärtigen Stämme des Nordens, die in Erzhügeln zu wohnen pflegten, was sie noch jetzt im Winter tun. Dieser Name scheint jedoch von den Neuentforschern nicht erwähnt worden zu sein. Welche die Insel für die sibirischen Wätern, welche von den rauen nördlichen Barbaren“ hießen, die ein Gebiet bewohnten, unter welchem man offenbar Sachalin verstand, und von deren Nachbarn auf Sello sie sagten, daß „ihre Körper mit Haaren bedeckt sind, ihre Wäste bis zur Brust herabhängen, und ihre Schwärze mit der Spitze hinter dem Kopf angedrückt seien.“ Ihre Aussehen war in der Tat verärgert, denn sie waren diesen sogenannten fabelhaften Erzählungen vielfach Hinweis auf die vordurchsichtigen spriehelbewohner von Jesso (u. Goro-pokt-gura) und auf die kriegerischen Ainu des östlichen und südlichen Japans zu sehen. Andererseits scheint die Erwähnung von Sachalin aus ange hat, aber die Stellen an der Wändung des sibirischen Reiches, die ange hat. Die Kopie der Karte des sibirischen Reiches, die dem Prinzen von Frankreich überhandt wurde, sind nur sehr wenige, sibirische, mandschurische und Khasima-Namen von Städten, Gebirgen und Flüssen in lateinischen Schriftzeichen wiedergegeben. Die Insel selbst heißt unbenannt, aber an der Wändung des sibirischen Reiches, die ange hat. Die Karte, welche B. Müller 1734 beschrieb, läßt diese Bezeichnung zu lang und schrieb einfach Sachalin.*) da sie

glaubten, die Insel sei damit gemeint und seitdem hat sie den Namen behalten. — (Fortsetzung folgt.)

kleines Feuilleton.

Magistratische Gemütsmenschen. Unser Wiener Parteiblatte erzählt folgendes für den Klassenhaat charakteristische Vorkommnis: Frau Amalie Klar, Aufseherin, Wien, XIII, Goldschmiedstraße Nr. 139, brachte uns folgendes Dokument in die Redaktion:

Zahlungsanforderung. Herr Johann Klar werden infolge Magistratsverordnung 3. 17139-05 angefordert, den Betrag von drei Kronen als Grabstättengebühr für Ihren amputierten linken Unterschenkel bei sonstiger exekutiver Einhebung hiemiters oder zu Gampen des Herrn Exekutionsbeamten zu berichtigten. Für die städtischen Hauptkassenabteilung für den XII. Bezirk.

Wien, am 15. Mai 1905. H. Fische.

Klar, ein braver, tüchtiger Mann, war Schwertlischer. Am 13. März giit er beim Aufsteigen auf seinen fahrenden Wagen ab, und der schwerer Wägen ging über beide Beine. Der linke Unterschenkel wurde ihm abgenommen. Das rechte Bein verlegte zur Not. Klar ist heute ein hilfloser Krüppel, der für sein lebende Kinder zu sorgen hat. Sie sind anderthalb bis neun Jahre alt. Sein abgebranntes Weib ist an das Haus gefesselt. Nicht einmal ein Glas Wasser kann sie bei arme Krüppel selbst holen. Sie kann also nichts verdienen. So kommt es, daß die Familie — 8 Köpfe — seit dem Unglücksfall von vierzehn Kronen (11/20 Mk.) Krankengeld wohnschlecht leben muß. Die Unfallrente kann nicht selber angewiesen werden, es Klar nicht aus der ärztlichen Behandlung entlassen ist. Die Familie hungert und darbt, sie ist verzweifelt, und der löbliche Magistrat hat keine andere Sorge, als die Beschäftigung für das oberschiebe Bein des Mannes einzutreiben. Man sagt nicht, daß es solche Gemütsmenschen“ geben kann. Vielleicht ist's nur ein toller Sprung des Amtschneitels — aber muß denn das sein? Wäre Wien gut verwaltet, dann hätte der Magistrat in diesem Falle wohl eine andere schwere Sorge. Die wäre: Wie helfe ich der armen, schwertelischen Familie über diese bittere Zeit hinweg, die ganz und gar nicht zu überleben ist, um diele denbar Verzweiflung zu retten? Aber so fragt der Magistrat

nicht. Uns fragte die weinende Frau: „Muß ich das bezahlen?“ — „Nein, lassen Sie es auf Wandlung ankommen, war unser Rat. — Göttern habe ich die Wäntzen ausgeliegt, um das Hofnar zu verlassen. Der Krämmer bogst nichts mehr.“

† Borussia.

Raum sind die Opfer vom Hollandschacht, Die Leuten, unter dem Hagen gebracht, Und wieder neu wird der Erde Grund Mit roten Krampen gedünzt zur Stund. — In Brand und Qualim — in gräßlicher Not — Wüthen sie den Fickungstod. —

Sie haben ihr Leben im Schacht verkauft, Das Grabstättchen wird nur wieder gebracht, Und Massenengel wälzen sich neu Das ist der Wechsel im Guertel — Sonst bleibt der Knappe der Tropf, der Wüth Und hat zu schütten in harter Schicht. —

Er muß und dreut auch der Wetterschlag, Zur Gruft hinunter vom goldenen Tag, Muß schaffen und scharen in Qualim und Dugh, Verwallt, entsetzt von des Glüdes Gauh. — Selbst Iröner nur um geringen Sold, Solt er den andern das rote Gold. —

Und stirbt er dabei den Bergamannstod, Im Schütten und Scharren hat es nicht not — Es sind ja genügend noch auf der Welt, Die wieder jauchzen für wenig Geld. — Was auch sonst Bessere — was? — Dem Toten gönnt man die ewige Ruh. —

Das ist des Bergamanns herrlicher Vorhöl! Was aber sagte die Kommission Dem Bergamanns Landtag in ihrem Bericht: „Mißfallen gibt's auf den Gruben nicht!“ — Wo man uns immer auch hinleitet, Wir haben nicht Fize noch Freit verpirrt. —

So hochwohlwollende Kommission, Warum bist du, wenn die Wetter drauf'n, Wenn in Güt und Klammern die Schächte steh'n? Wer um im Mührer nicht zu sehn? — Warum Wohlthätige, warst du nicht da Beim Majestod auf Borussia? —

Stephan legt Wert auf die Feststellung, daß er nicht gefagt habe, wenn es nicht passe, käme gehen, sondern daß er nur erklärt habe, wer mehr zu erhalten habe, anderwärts bessere Arbeit zu erhalten, was mehr zu verdienen, den könne er nicht halten. Der geforderte Nachweis habe nicht 25 Mk. betragen, sondern ursprünglich 25 Mk., eine Höhe, die bei der notwendigen den Konsumen unmöglich gemacht habe. Der im Bericht in Nr. 161 des Volksblattes erwähnte Fabrikantentag besetzt längst nicht mehr.

* Die Arbeiter-Mahner, welche nächsten Sonntag mit noch Dutzend zum Sangerhause fahren wollen, verjammeln sich früh bei Streicher. Abfahrt Punkt 6 Uhr.

* Ein angenehmer Käufer. Ein Herr Doktor Utermann, der sich als Arzt und Siegelbesitzer aus Dortmund bezeichne, hatte vor etwa zwei Wochen das dem Stadtrat Schulze gehörige Grundstück Schwefelstraße Nr. 24 für 34.500 Mk. gekauft. Der Besitzwechsel wurde zwar notariell festgesetzt, als aber der Verkäufer auf Moses und die Propheten drang, versagte Herr Utermann vollständig. Er ist außerdem dem Birt Nammborn in der Schwefelstraße reichlich 10 Mk. für jede schuldig geblieben, aber dafür für 3 Mk. Briefmarken mitgehen ließen. Ein anderer Käufermeister, bei dem Utermann übernahm, fand in dem von letzterem bezugsnehmenden Briefmarken keine, die jedoch kein genügender Ersatz waren für das nicht bezahlte Schlagselb. Mehrere Handwerkermeister fahd Herr Utermann schon Arbeit übertragen. Was vorzüglich genug war, nahm er die Arbeit nicht früher in Angriff, als bis die Zahlung des Kaufpreises von 34.500 Mk. eingegangen hat. Er hat heute nicht gehen können. Der General-Kaufmann und die Kasse der Allgemeinen Zeitung bringen über den Besitzwechsel eine Note, nach welcher der Kaufpreis 45.000 Mk. betragen haben sollte. Diese Note war von Utermann selbst in die genannten Zeitungen langiert worden.

* Apollo-Theater. Der Gesandte des Publikum ist doch ein eigenartiger. Das Apollo-Theater in der Straße der G. N. E. m. b. H. einzuziehen, amte er sich an den höchsten Kommandanten des Deutschen Reiches und jetzt, im folgenden Monat, läßt man sich zu Kränzen rufen durch die Aufführung der den guten Gedemad veränderten Dramatisierungen einiger bühnenmächtiger Hinterredner. Mit der Konstitution dieser Zeitungen wollen wir keineswegs der Direktion einen Vorwurf machen. Ein Gegenstand des Theaters ist nicht bis auf den letzten Nagel, was doch ein Beweis dafür ist, daß das Publikum das Gebotene gefaßt. Und der starke Beifall beweist das Uebrige. In der zweiten Hälfte des Monats geht unter den oben genannten Begleiterscheinungen ein Possen-Schauer, Exzentriker und Witzbold, der dem amnigen Titel Die zwei Waise in Schauspiel des H. Schreier, Schreier, über die Bretter und verurteilt bei allen gemüthlichen Charakteren eine hochgradige Neigung der Tränenränder (Inflamatio glandulae lacrymalis). Die Aufführung selbst ist nicht übel und der selige Emanuel Streife könnte seine helle Freude daran haben. Die sehr das Publikum sich in dem Drama verliert, hat der Regisseur, Herr Schreier, und die offensbare Gespanntheit, mit welchem das Publikum an den Lippen des Akteurs hing. Gatte Schiller das Schreier-berühmte Drama gefaßt, so wäre Kabelle und Liebe jedenfalls ungeschriebene geblieben. Einige Darsteller leisten wirklich ganz besonders. Mit ausgesprochen aristokratischen Mienen führt der Darsteller der Waise seine Rolle durch. Unter demselben und ihr zehrender Sohn Antoine müssen mehr auf sich herausgehen. Sie geben sich so referiert und man merkt kaum, daß man es mit Bösewichtern zu tun hat. Wie gesagt, wer Schillers bürgerliches Trauerspiel nicht gehen hat, lese ich Schreier-berühmtes Trauerspiel an, es ist wirklich ein. Ein halbes Dutzend Zeitungsleute langiert für die Vorstellung.

Sagisdorf, 20. Juli. (Eigen. Ber.) Jugendlicher Uebermut. Die 16- bis 17jährigen Dienstknechte Albert, Hempel, Rießmann, Walter, Fischer und Krund, aus Mühlhau, Schönwiew und Weidburg waren eines Abends Anfang April in Sagisdorf an einer Schaufel gewesen und hatten sich dort verjüngt. Auf dem Heimwege gingen sie am Ritztege vorbei, das mit einer 1 1/2 Meter hohen Mauer, die schon etwas baufällig war, umgeben ist. Von dieser Mauer warfen die jungen Leute ein Stück nm. Hempel schoß nach der Freude mit einer kleinen Pistole in die Luft. Geleitet waren die jungen Leute nun deshalb vor der Ferienstrammer in Halle, wegen Verjüngung eines Bauwerkes und Hempel außerdem wegen Schießens mit der Pistole an einem von Menschen bewohnten Orte angeklagt. Es räumten die Lat ein und führten zu ihrer Schulbildung aus, sie hätten gleich nach dem Gefängnis die Mauer wieder herrieden lassen, wogu ein jeder 1.50 Mk. beizugeben hatte. Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafen. Das Gericht nahm aber nicht an, daß die Angeklagten ein Bauwerk angefaßt, sondern nur, daß sie eine einfache Sachbeschädigung begangen haben. Die 6 Angeklagten wurden verurteilt je 30 Mk. Geldstrafe zu zahlen oder event. 6 Tage Gefängnis zu verbüßen. Hempel soll außerdem noch 5 Mk. zahlen, weil er zu seinem Verjüngung an einem Orte, wo Menschen wohnen, geschossen hat.

Zus den Nachbarkreisen.

Zeis. Die Wählerliste für die Stadtverordneten liegt jetzt bis zum 30. Juli im Rathaus, Zimmer Nr. 18, zur Einsicht aus. Jeder Wähler soll sich überzeugen, ob er in der Liste enthalten ist. Das Bureau ist geöffnet bis 1 Uhr mittags und dann wieder von 3 Uhr ab. Wer nicht Zeit hat, mag seine Adresse beim Genossen Leopold abgeben. Benachrichtigt werden aber nur die Wähler, die nicht eingetragen sind.

Zeis, 19. Juli. Sozialdemokratischer Verein. Die Versammlung am Dienstag war nicht wieder schwach besetzt, dank der Lautei vieler Mitglieder. Viele Mitglieder bekamen man in Versammlungen überhaupt nicht zu sehen. Genosse Leo 18 erklärte den Jahresbericht, der infolge der früheren Wahl des Vorstandes 7 Monate umfaßt. Abgehalten sind 13 Versammlungen, 3 felen aus, und zwar in der Weihnachtszeit, zu Dieren und am Schillerfest. Die Versammlungen waren durchschnittlich besetzt von 66 Mitgliedern, das sind etwas über 20 Proz. 80 Frauen, haben also immer die Versammlungen geschmückt. Frauen nahmen an allen Versammlungen teil. In allen Versammlungen wurden Vorträge gehalten. Die Referenten waren die Genossen Schwante-Berlin, Kriger, Weizmann, Wollenbuh-Galle, Seufft, Wittig, Wagner und Barthels-Leipzig, Florin und Leopold-Zeig. Die sonstigen Versammlungen, öffentlichen Versammlungen und Vergnügungen waren fast immer gut besucht. Genosse Leopold ergreift sich noch im weiteren über die Arbeiten des Vereins und erwidert dann für die Zukunft um bessere Beteiligung. Genosse Otto hielt den Jahresbericht des letzten Quartals, die Wichtigkeit dessen wird von den Redneren bestritten. Der Vorstand wußte wohl von der schlechten Besetzung ohne andere Vorschläge wiederzugeben. Das war infolge der Fall bei der Wahl der Referenten und der Bibliothekskommission. Genosse Leopold geht dann auf den Kreiszeit ein und bezieht die zur Tagesordnung stehenden Punkte, insbesondere den neuen Organisationsentwurf. Bei der dann folgenden Wahl der Delegierten werden gewählt die Genossen Wolf, Kämpfe, Otto, Jähner, Renner und Peter. Im Geschäftlichen setzte u. a. eine rege Dis-

kussion ein über die nächsten Kommunalwahlen. Es wird aufgegeben, die Wählerlisten nachzugehen. Danach folgt die Erlebung interner Angelegenheiten.

Zeis, 19. Juli. Turnereifer. Am Sonnabend und Sonntag hält der 4. Bezirk des Arbeiter-Turnvereins in Bräuhschen Hof sein Festkonzert ab. Es kommen von Naß und Fern die freien Turner herbeigekommen. Die freien Turner haben nicht gemeinsam mit jenen Turnvereinen, die zu all und jeden Trubel zu haben sind, sie betreiben die Turnerei als Leibesübung und Stärkung und stellen sich sonst in den Dienst der Arbeiterschaft. Auch unsere hiesigen freien Turner wirken bei Partei- u. Festen immer mit, es ist deshalb auch nur richtig, wenn sie nun bei ihrem großen Turnfest von der Arbeiterschaft unterstützt werden. — Am Sonnabend abend ist Kommerz von 8 1/2 Uhr ab. Beim Konzert wirkt auch der Arbeiter-Gesangverein Concordia-Walhorn mit. Schon dieser Kommerz wird sehr interessant werden. Am Sonntag früh 5 Uhr findet Revue statt, dann ist von 10 bis 11 Uhr Turner auf dem Schützenplatz. Um 3 Uhr beginnt von der Turnerschaft aus ein Festzug nach dem Schützenplatz. Unseren Turnern ist der Festzug gestattet worden. Die Turnerei scheint der Behörde noch nicht „rot“ genug zu sein. Am Nachmittag ist wiederum Turner und abends von 7 Uhr ab Ball im Bräuhschen Hof. Wir wünschen den Turnern einen vollen ungestörten Verlauf ihres Festes und rufen den auswärtigen Turngenossen zu: Ein herzlich Willkommen in Zeis!

Unter Zeis hat sich getrennt der Sechstensohld wieder mal einen leinen loien Streiche geleistet. Er läßt den Festredner auf dem Gewerkschaftsplatze sagen, das Streben der Gewerkschaften nach besseren Arbeitsverhältnissen umlässe zwar notwendig, aber nicht eile zu laugnen. Der Leser hat zwar selbst schon merkt, daß es statt eile alle heißen muß; aber damit dem Schalk der Streich nicht so weit ausgeht, ist ausdrücklich hierdurch die Nichtstiftung vorgenommen.

Weißensefs, 20. Juli. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 22. Juli, hält der Sozialdemokratische Verein in der Zentralschule eine Hauptversammlung ab. Nach dem Vortrag des Genossen H. Leopold über Erläuterung aus der Zeit des Sozialengesetzes, stehen die Wahlen des gesamten Vorstandes, der Kreiszeit in Naß, und die Wahl der Delegierten hierzu mit zur Tagesordnung. Wir erwidern die Genossen für die Verammlung zu agitieren und dünklich zu erscheinen. Nichtmitglieder und Frauen haben Zutritt.

Weißensefs, 19. Juli. Revolution im Gemeindegemeinschaft. Magistrat und Bürgerität ideinen sich verfeindet zu haben. Aus den Berichten, welche bürgerliche Blätter über die letzte Verhandlung bringen, ist wenigstens nichts anderes zu ersehen. Das Naumburger Kreisblatt berichtet über diese Verhandlung: Die Stadtverordneten lehnten den Antrag des Magistrats, 11.000 Mark zum Ankauf eines Areals am Angelberge zur Errichtung von Einfamilienhäusern und 15.000 Mark Stroghauskaufen auf diesem Gelände zu bewilligen ab und bewilligten nur 1000 Mk. zum Ankauf eines Sechshieses Gelände. Lebhafte Klagen werden darüber laut, daß der Magistrat oft über die Köpfe der Stadtverordneten hinweg handle, hier handelt es sich um den von den Stadtverordneten nicht bewilligten Bau einer großen Freizeitanlage zum obigen Grundstücke, der einen Kostenaufwand von etwa 10.000 Mk. erfordert. Beim Bau des neuen Krankenhaus ist der Borantrieb von 30.000 Mk. überzweckelt worden. Da über diese Punkte der Verammlung keinerlei Vorlagen gemacht worden sind, erkennt sie ebenfalls nur 20.935 Mk. an und macht für die übrigen mehr ausgegebenen 10.000 Mk. den Magistrat verantwortlich. Die Schulräte der höheren Mädchenschule entsprechen nicht mehr den Anforderungen, weshalb beschließt wird, das Oberrealschulgebäude für die höhere Mädchenschule einzurichten und ein Schulgebäude für die Oberrealschule zu errichten, dessen Kosten 320.000 Mk. betragen würden. Als Breiße für die Entwürfe sind 1500, 1000 und 500 Mk. vorgezehen. Der Magistratsantrag wird aber abgelehnt, da die Sache nicht überfirtigt werden soll. — So ist's recht, einmal alles ablesen, gleichviel, ob es gut ist oder nicht. Die Hauptfrage ist nur, wenn man den Bürgermeisterey ärgern kann. Die Weißensefer Kommunalrevolution ist in der Tat erbaulich.

Zeudern, 19. Juli. (Eigen. Ber.) Während des vom hiesigen Schützenvereins in dieser Woche veranstalteten Vogel-schießens fällt der Schulunterricht an den Nachmittagen aus. Daß die Dauer der Unterricht vormittags von 7—12 Uhr. Nach diese Anordnung nur im Interesse der Kinder oder der Lehrer getroffen sein, damit diese nicht dem „Vollzeifer der Schützen nicht zu fehlen brauchen, so ist doch ein prägnanter Grund eine derartige Häufung der Unterrichtsstunden, entschieden zu beurteilen. Wäre die Behauptung, die heutige Welt sitze an zu großer Vergnügungslust richtig, so wäre die Maßnahme, den Unterricht im Interesse des Schützenes zu verlegen, ganz genug nicht geeignet, den Gang zu Vergnügungen und die Vernachlässigung erster Arbeit zu bekämpfen.

Naumburg, 19. Juli. Wegen Sittlichkeits-Verbrechen wurde ein 38jähriger Greis, der Rentier Staris aus Weißensefs, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Merseburg, 18. Juli. Der Stadtverordneten-Wahl. Mit der im Herbst dieses Jahres aus in Merseburg stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen beschäftigte sich eine am Sonnabend abend stattgefundene Volks-Versammlung, die verhältnismäßig gut besucht war. Stadtverordneter Genosse Theile-Galle referierte über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Beteiligung an den Kommunalwahlen seitens der organisierten Arbeiter in überaus freudiger Weise unter lebhaftem Beifall sämtlicher Anwesenden.

Die zum Zweck der Vorarbeiten zur Stadtverordneten-Wahl schon früher gewählte Kommission erstattete kurz Bericht und ermahnte vor allem die von 15—31. Juli im Magistrats-Bureau ausliegenden Wählerlisten einzugehen. Für etwa Behindernde erbot sich mehrere bekannte Genossen die Listen einzugehen. Adressen können beim Partei-Vorstand Genossen Müller und beim Vorsitzenden des Gewerkschafts-Komitees, Genossen August Schmidt, abgegeben werden. — Außer den vier regelmäßig zur Wahl stehenden Kandidaten der dritten Abteilung, sind noch zwei weitere Mandate durch den Tod der Inhaber freigeworden und ein weiteres wird voraussichtlich, wie das Kreisblatt schreibt, durch Wandabstimmung des Herrn Wendorff, über dessen Wärr wir an anderer Stelle berichten, frei werden, so daß sieben Mandate der dritten Abteilung zu vergeben sind. Wenn nun der Arbeiter seine Pflicht nach besten Kräften erweist und agitieren, müßte es sehr wohl möglich sein, wenigstens einige Mandate für die Arbeiter zu erobern. Wie notwendig und vorteilhaft dies für die Arbeiterschaft und den gesamten Steuerzahler wäre, wird in späteren Versammlungen und weiteren Artikeln noch des Näheren besprochen werden. Vorläufig ist es die Pflicht aller aufgeklärten und ehrliebenden Arbeiter, die Listen einzugehen und zugleich mit jeder in seiner Kreise nach Kräfte agitieren. Dabei ist alles Trennende zu vermeiden und zu vergehen und

gemeinam gegen gemeinsame Gegner zu kämpfen. Wer daran nicht mittut oder mittun will, stellt sich außerhalb der Reihen der Klassenbewußten Arbeiter und muß dementsprechend behandelt werden. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Die Arbeiterpolitik Merseburgs muß genau die den kommenden Stadtverordneten Wahlen zeigen, daß sie sich ihren Klassen-genossen und Arbeitshilfen anderer Städte und anderer Orte ebenbürtig einzureihen versteht, um von ihnen gewürdigt und geachtet zu werden. Dann, aber auch erst dann wird sie sich auch bei den Gegnern den nötigen Respekt verschaffen und die ihr zulehrende Beachtung verdienen.

Leuchstädt, 19. Juli. (Eigen. Ber.) Bedeutende Reaktionen brachten es mit sich, daß sich der 23jährige Dienstknecht Gustav Krantz von Schottener heute vor der Strafammer Halle zu Brandenburg hatte. Er hat am 1. April d. J. in einem hiesigen Restaurant den Siegelmeister Finger mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen und am 15. Mai in Groß-Gräfendorf den Arbeiter Dieter mit einem Knüttel heftig mißhandelt, daß der Verletzte bedeutungslos zu Boden fiel. Im ersten Falle hatte Krantz in dem Restaurant alleding Ungehöriges verübt, bis er hinausgewiesen wurde. Der Angeklagte, der noch verurteilt und hofrechtlich ist, wurde wegen Körperverletzung in zwei Fällen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Manßfeld, 19. Juli. Das Seil der Turmuhr gerissen. Nachdem am Montag morgen die Turmuhr angezogen war, riß das Seil und ein etwa 3 Zentner schweres Schlaggewicht fiel einige Stunden später 17 Meter tief herunter, durchschlug einen Bretterboden und verschiedene Schalböden der Balgkammer der Orgel. Ein weiterer Schaden enthand nicht. Ein Blick ist es, daß sich zu der Zeit keine Personen in der Kirche befanden.

Wellesen, 20. Juli. (Eigen. Ber.) Wenn hier Rekrutenball ist, dann gibt es immer Prigel,“ sagte getrennt ein Zeuge in der Strafkammerung zu Halle aus, als der Maurer Franz Blasfelder, der Aufseher Karl Schaf von hier und der Arbeiter Anton Bernau aus Schafeld bei Körperverletzung angeklagt waren. Blasfelder, der den Rekrutenball am 18. März in einem Lokal gelegentlich des Rekrutenballen an die Gurgel geschau, und auf einen Tisch legt hatte, wurde zu 30 Mk. Geldstrafe und Bernau, der Brod mit einem Seidel geschlagen hatte, zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte gewesene Aufseher Schaf, dem eine Beteiligung an der Schlägerei nicht nachgewiesen werden konnte, erzielte seine Freisprechung.

Werbstedt, 19. Juli. Vom Schachfische der Arbeit. Bei dem Wegbringen der alten Wasserhaltungsmaße auf dem Mühlfließschloß geriet mittag ein hier auf Montage tätiger, aus Weimab gebürtiger Schloßer beim Zulammenbruch des Mastbalkens unter das Seil, dem Verunglückten wurde eingedrückt, in das Lab auf der Stelle eintrat. — Auf demselben Schachte verunglückte auch der Schloßer Max Bedde aus Werstedt während einer Reparatur, die er mit mehreren anderen Arbeitern im Innern der Einfahrt vornehmen wollte, dadurch, daß er von dem hierzu errichteten Gerüst in die Tiefe stürzte, wodurch der Tod des Beddeuarnworten herbeigeführt wurde.

Werbis, 19. Juli. Bergmanns-Konk. Von den beiden auf dem neuen Steinberg zur Weitenworbis beim Schachtarbeiten verunglückten Bergleuten ist der Bergmann Ludwig im Krankenhaus zu Halle seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

Wittenberg, 19. Juli. Abtötung, Kommunalwähler! Die Listen zur Stadtverordnetenwahl liegen bis zum 30. Juli aus und muß jeder Arbeiter, der sich sein Wahlrecht sichern will, dieselben auf dem Marktplatz einsehen und event. die Eintragung verlangen. Nähere Auskunft erteilt gern der Kreisvertrauensmann Genosse Piche.

Wittenberg, 19. Juli. Arbeiterziffika. Der Arbeiter Karl Jäder verunglückte am Donnerstag in der Seifenpulverfabrik dadurch, daß er beim Herumbrehen eines auf der Drehscheibe stehenden eisernen Transportmagens von einem gegen den erlerien gefahrenen anderen Wagen die rechte Hand gesehigt wurde.

Wernigerode, 19. Juli. Die findige Polizei. Die Magister H. berichtet: „Der am Montag unter dem Verdacht der Zerstörung verhaftete Arbeiter Hardhausen ist am Dienstag von Untersuchungsrichter bekommen, darauf aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden; es soll sich bei dieser Verhaftung nur um eine Zechpellererei gehandelt haben. — Auch diese Polizeiart kennzeichnet so recht das Wesen unserer Sicherheitsorgane. Unter dem schweren Verdachte des Raubmordes behält man einen völlig schuldlosen jungen Menschen tagelang in Haft und entläßt ihn nachher, weil er zwar keinen Raubmord, wohl aber eine — Zechpellererei auf dem Gewissen hat. Die Zahl der Polizeigreiffe hat nachgerade eine unheimliche Höhe erreicht. Man verhaftet blindlings darauf los, und während der Zeit, wo man Zechpeller und Majestätsbeleidiger beim Witz hat, können sich die wirklichen Verbrecher in Sicherheit bringen.“

Zeale am Harz, 19. Juli. Ein feudaler Kaufjunge. Der Berg-Quarier berichtet: Mehrere junge Damen aus Berlin weilten in dem zwischen Reinholdt und Eckenberg gelegenen Walde. Eine der Damen rühte in einer Gängemaße. Da naheten zwei junge Leute in Jagdtracht, deren einer auf die junge Dame in der Gängemaße mit seiner Wiche zielt und schoß, bevor die Dame ein Zeichen geben konnte. Der Schütze hatte auf den Anruf der Mutter: „Sie haben mein Kind gemordet“, nur die dumme Entzündung: „Ach habe geschaut, auf eine Wildgans zu schießen!“ ausgerufen, seinen Namen zu nennen, eilte er davon, wurde aber von hundertmündigen Arbeitern aus der 16jährige Freiberger von dem Wische-Streitwort bezeichnet. Die schwerverletzte junge Dame wurde nach ihrer Wohnung in Reinholdt gebracht, den Verletzungen des Verunglückten des Verunglückten wurden den Wundfäden im Gesicht und in der Brust zu entfernen, während eine über dem rechten Auge 1 1/2 Zentimeter tief sitzende Kugel ohne Lebensgefahr bis jetzt noch nicht entfernt werden konnte. Von dem Schütze wurde außerdem eine andere junge Dame leicht an der Hüfte verletzt. Soffentlich findet dieser Anschuldigung kein Verbrechen vor.

Sandersleben, 19. Juli. Durch eine Constatu drei Finger abgequetscht. Als am Dienstag nachmittag der gegen 5 Uhr hier eintreffende Bergmann abfuhr und ein Schaffner ihn nicht die Tür eines Wagners abließ, bemerkte er, daß ein mitfahrender junger Mann mit der rechten Hand in die Türspalte gefaßt hatte. Die Finger mit dem Bergmanns des Schaffners überdeckte oder verlor. Die Tür brachte ins Schloß und dem Bergmanns wurden die ersten drei Finger der rechten Hand abgequetscht.

Meine Nachrichten. Der Wasserstand der Elbe nach gelietern am Vorgarn Spiegel mit 00 verzeichnet. Am 19. Juli vorigen Jahres betrug derselbe 42 unter Null, weshalb an diesem Tage die Elbe durch die Schiffsahrt eingestaut werden mußte. — Auf dem Kalkschiff wurde bei Wendorf vierund zwei Bergleute beim Sprengen von Gelsmalen schwer verletzt. — Weg

Letzte Nachrichten.

Revolution in Russland.

Petersburg, 20. Juli. In dem Kongress der Sozialisten und Städte nahmen 250 Personen teil. Die Verhandlungen werden 3 bis 4 Tage dauern, doch schon am ersten Tage erklärte die Verammlung die wichtigsten Reformpläne für notwendig. Die Folge wird sich nicht in den Grenzen der Verhandlungen, sondern dem Laufe des russischen Volkstums, in welchen der Kongress tagt, hat sich ein tausendköpfiger Versammlung angegliedert.

Petersburg, 20. Juli. Infolge Weisung der Zensurbehörde dürfen die Blätter über den Moskauer Kongress nicht berichten. Die geplante Vereinigung des Sozialistenkongresses mit dem Landtagskongress ist gescheitert.

Warschau, 20. Juli. Ein Teil der Manifeste des nach dem Kriegsausbruch abgehenden russischen Regiments ist desertiert.

Helsingfors, 20. Juli. Geheimrat Detrich, der Chef des Generalgouvernements in Helsingfors, wurde durch eine gegen ihn geschleuderte Bombe verletzt. Der Täter ist entkommen, obwohl er verfolgt wurde.

Moskau, 20. Juli. Bei einer Schießung auf hoher See fand am 20. Juli ein Schiffschiff Sobobrun bei Abrechnen eines 15 cm Geschützes infolge mangelhafter Beschüsse eine Explosion statt, wobei ein Mann getötet und einer verwundet wurde.

Paris, 20. Juli. Der Gelair berichtet aus Spezia (Stalien), am Bord des ausgenüchlich im Hafen von Spezia liegenden Marabini soll eine Meuterei ausgebrochen sein. 30 Offiziere und Matrosen seien beteiligt. Die Kräfte der Meuterei soll in übermächtigen Anstrengungen, die der Kommandant in den letzten Tagen verlangte, zu suchen sein.

Rom, 20. Juli. Der päpstliche Geheimkammerer Mac Nut wurde wegen Stillschleppens des 3 Monate alten Kindes verurteilt.

Briefkasten der Redaktion.

M. S. in M. Niemand ist verpflichtet, einem Beamten bei Festhalten einer Person Hilfe zu leisten.

Wendlich. Dank für Nichterfüllung. War bereits in der am Dienstag erschienenen Nummer berichtigt worden.

E. F. Für Gerdortheide, die einem Restaurateur oder einem jener Beauftragten für die Dauer des Aufenthalts im Schanklokal übergeben worden sind, ist der Wirt haftbar. Nicht aber für die, welche ihn nicht übergeben haben sind.

R. S. Das löst sich nicht, im allgemeinen, wenn auch das Gesetz gewisse Normen gibt. Sprechen Sie lieber im Arbeiter-Sekretariat vor. Beispielsweise ist der Verfall einer Uhr in dem einen Falle zulässig; unter andren Umständen kann auch die gefordert werden.

M. S. Die Schließungen für die Polizeimannschaften sind ein dauernde Einrichtung. Früher werden wohl die Kriminalbeamten den Revolver nicht bei sich führen. Jedem dürfen sie keinen Gebrauch von ihm machen bei Widerstand gegen eine Verhaftung, sondern nur wenn ihr Leben gefährdet wäre. Die Natur weiß mit manchem Verteidigungsmitel nicht, zu dem der Kulturmenschen seine Neigung nicht.

Marie S. Es gibt in der deutschen Marine kein Schiffschiff-Brennen. Dieu kann führen, vielmehr ein geachteter Kreuzer, der auf Dänisch der ostamerikanischen Station gehört. Wo sich das Schiff am 6. Juni befinden hat, wissen wir nicht.

R. S. In M. Jetzt sind die vier Karren bis 1898 verfallen. Es erhalten jedoch die Gültigkeit weiter, wenn aus neue 200 Karren gefertigt sind. Hasten Sie also darauf, das der Bauer richtig steht.

G. F. Fordern Sie den Hauswart auf, das Wasser aus dem Keller beseitigen zu lassen. Dazu ist er verpflichtet. Tut er nichts, so können Sie auf seine Kosten die Ausbesserung vornehmen lassen. — Die Warte ist dem Parteivorstand für die Dauer der russischen Revolution übergeben worden.

M. S. in M. Sie sind in diesem Punkte an die vierjährliche Kündigung gebunden, brauchen aber keine Überstunden zu leisten und vor allem die Rollen für den Motor nicht zu tragen. — Wer wird denn als Arbeiter einen solchen Vertrag eingehen!

R. S. Nur wenn durch die Entstellung die Arbeitsfähigkeit vermindert worden ist, kann Anspruch erhoben werden.

G. S. Die Gesamtkosten für eine Leichen-Verbrennung einschließlich der Rollen des Transportes der Leiche nach dem Verbrennungsorte und einer einfachen Aushurne betragen etwa 250 M. Nähere Auskunft erteilt Johann Mentzer Knabe, Lindenstraße 10.

R. S. in M. I. Sagt dem Amtsrichter, das er gar nichts darüber zu befinden hat, in welchem Blatte ein Anzeigenzettel seine Bekanntmachungen erlassen will. Und wozu hat er das Statut nicht genehmigt, weil die Bekanntmachungen im Volksblatte ergehen sollen, so gibt es noch andere Instanzen, die dem Herrn Amtsrichter klar machen werden, das er do nur zu tragen hat. Sagt dem 8. Absatz 4 des Genossenschafts-Gesetzes bestimmen die Verwaltung der Anzeigenzettel, in welchen Blättern inseriert werden soll. Also nicht bange machen, sondern eben: Besondere führen. 2. Inzertare für den Volkskalender müssen bis 5. August hier eingegangen sein. 3. Der Landwarter im Sinne der Schulden-Verarmung ist gesetzlich nicht festgelegt. Er findet sich weder im Landrecht noch in der Verarmungs-Ordnung. Wirtschaftlich selbständig ist jeder, verbeiratet oder nicht, der eine eigene Wohnung besitzt und großjährig ist. Ob Frauen in Hauswärt. Verarmungen stimmen berechtigt sind, unterliegt dem britischen Verarmen, da der Bevorrath eben nicht gesetzlich festgelegt ist.

Standsamtliche Nachrichten.

Salle (Süd, Ostweg) 21. 19. Juli.
Schießungen: Ruffert Fehlbauer und Anna Hanke (Mittelst. 4). Arbeiter Schumann u. Anna Kurjansk (Schwefelstr. 11).
Geboren: Drogist Röhder S. (Streiberstr. 31). Arbeiter Schmidt S. (Kurtelstr. 4).
Gestorben: Arbeiter Jabel, 70 J. (Siegenhaus). Arbeiter Röhling L. 8 J. (Grenzstr. 11). Bedier (Kurtelstr. 6). Schöber, 45 J. (Weberstr. 9). Rentner Eichen, 52 J. (Maderer Peter Str.). totes (M. Ulrichstr. 14). Schmid Langen S. 8 Mon. (Lorenzstr. 2). Arbeiter Eise S. 4 Mon. (M. Ulrichstr. 14). Arbeiter Gundt S. 4 Mon. (Richterstr. 18). Polsterer Ditt S. 7 Mon. (Auguststr. 9).

Salle (Nord, Wundstr. 38). 19. Juli.
Aufgehoben: Bureauchliche Briefe und Maria Ritter (Wundstr. 2) und Vertriebsstr. 6). Sobottk Breulisch und Martha Ullendorff geb. Wolme (Wundstr. 17).
Geboren: Heißler Julius S. (Salmw. 17). 1. Pfleger Prastinat L. (Große Dammstr. 28). Bauer Hoffmann L. (Ludwig Wundstr. 24). Bauer Frick S. (Ludwigstr. 1).
Gestorben: Pastor emer. Gans, 83 J. (Weberstr. 22). Arbeiter Röhder S. 7 M. (Kurtelstr. 32). Bauarbeiters Popf, 7 M. (Wundstr. 42). Schlosser Weidert L. 11 M. (Fritz Röhderstr. 3). Dr. Wilhelm Wenzel, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3).

Salle (Nord, Wundstr. 38). 19. Juli.
Aufgehoben: Bureauchliche Briefe und Maria Ritter (Wundstr. 2) und Vertriebsstr. 6). Sobottk Breulisch und Martha Ullendorff geb. Wolme (Wundstr. 17).
Geboren: Heißler Julius S. (Salmw. 17). 1. Pfleger Prastinat L. (Große Dammstr. 28). Bauer Hoffmann L. (Ludwig Wundstr. 24). Bauer Frick S. (Ludwigstr. 1).
Gestorben: Pastor emer. Gans, 83 J. (Weberstr. 22). Arbeiter Röhder S. 7 M. (Kurtelstr. 32). Bauarbeiters Popf, 7 M. (Wundstr. 42). Schlosser Weidert L. 11 M. (Fritz Röhderstr. 3). Dr. Wilhelm Wenzel, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3).

Salle (Nord, Wundstr. 38). 19. Juli.
Aufgehoben: Bureauchliche Briefe und Maria Ritter (Wundstr. 2) und Vertriebsstr. 6). Sobottk Breulisch und Martha Ullendorff geb. Wolme (Wundstr. 17).
Geboren: Heißler Julius S. (Salmw. 17). 1. Pfleger Prastinat L. (Große Dammstr. 28). Bauer Hoffmann L. (Ludwig Wundstr. 24). Bauer Frick S. (Ludwigstr. 1).
Gestorben: Pastor emer. Gans, 83 J. (Weberstr. 22). Arbeiter Röhder S. 7 M. (Kurtelstr. 32). Bauarbeiters Popf, 7 M. (Wundstr. 42). Schlosser Weidert L. 11 M. (Fritz Röhderstr. 3). Dr. Wilhelm Wenzel, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3).

Salle (Nord, Wundstr. 38). 19. Juli.
Aufgehoben: Bureauchliche Briefe und Maria Ritter (Wundstr. 2) und Vertriebsstr. 6). Sobottk Breulisch und Martha Ullendorff geb. Wolme (Wundstr. 17).
Geboren: Heißler Julius S. (Salmw. 17). 1. Pfleger Prastinat L. (Große Dammstr. 28). Bauer Hoffmann L. (Ludwig Wundstr. 24). Bauer Frick S. (Ludwigstr. 1).
Gestorben: Pastor emer. Gans, 83 J. (Weberstr. 22). Arbeiter Röhder S. 7 M. (Kurtelstr. 32). Bauarbeiters Popf, 7 M. (Wundstr. 42). Schlosser Weidert L. 11 M. (Fritz Röhderstr. 3). Dr. Wilhelm Wenzel, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3).

Salle (Nord, Wundstr. 38). 19. Juli.
Aufgehoben: Bureauchliche Briefe und Maria Ritter (Wundstr. 2) und Vertriebsstr. 6). Sobottk Breulisch und Martha Ullendorff geb. Wolme (Wundstr. 17).
Geboren: Heißler Julius S. (Salmw. 17). 1. Pfleger Prastinat L. (Große Dammstr. 28). Bauer Hoffmann L. (Ludwig Wundstr. 24). Bauer Frick S. (Ludwigstr. 1).
Gestorben: Pastor emer. Gans, 83 J. (Weberstr. 22). Arbeiter Röhder S. 7 M. (Kurtelstr. 32). Bauarbeiters Popf, 7 M. (Wundstr. 42). Schlosser Weidert L. 11 M. (Fritz Röhderstr. 3). Dr. Wilhelm Wenzel, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3).

Salle (Nord, Wundstr. 38). 19. Juli.
Aufgehoben: Bureauchliche Briefe und Maria Ritter (Wundstr. 2) und Vertriebsstr. 6). Sobottk Breulisch und Martha Ullendorff geb. Wolme (Wundstr. 17).
Geboren: Heißler Julius S. (Salmw. 17). 1. Pfleger Prastinat L. (Große Dammstr. 28). Bauer Hoffmann L. (Ludwig Wundstr. 24). Bauer Frick S. (Ludwigstr. 1).
Gestorben: Pastor emer. Gans, 83 J. (Weberstr. 22). Arbeiter Röhder S. 7 M. (Kurtelstr. 32). Bauarbeiters Popf, 7 M. (Wundstr. 42). Schlosser Weidert L. 11 M. (Fritz Röhderstr. 3). Dr. Wilhelm Wenzel, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3).

Salle (Nord, Wundstr. 38). 19. Juli.
Aufgehoben: Bureauchliche Briefe und Maria Ritter (Wundstr. 2) und Vertriebsstr. 6). Sobottk Breulisch und Martha Ullendorff geb. Wolme (Wundstr. 17).
Geboren: Heißler Julius S. (Salmw. 17). 1. Pfleger Prastinat L. (Große Dammstr. 28). Bauer Hoffmann L. (Ludwig Wundstr. 24). Bauer Frick S. (Ludwigstr. 1).
Gestorben: Pastor emer. Gans, 83 J. (Weberstr. 22). Arbeiter Röhder S. 7 M. (Kurtelstr. 32). Bauarbeiters Popf, 7 M. (Wundstr. 42). Schlosser Weidert L. 11 M. (Fritz Röhderstr. 3). Dr. Wilhelm Wenzel, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3).

Salle (Nord, Wundstr. 38). 19. Juli.
Aufgehoben: Bureauchliche Briefe und Maria Ritter (Wundstr. 2) und Vertriebsstr. 6). Sobottk Breulisch und Martha Ullendorff geb. Wolme (Wundstr. 17).
Geboren: Heißler Julius S. (Salmw. 17). 1. Pfleger Prastinat L. (Große Dammstr. 28). Bauer Hoffmann L. (Ludwig Wundstr. 24). Bauer Frick S. (Ludwigstr. 1).
Gestorben: Pastor emer. Gans, 83 J. (Weberstr. 22). Arbeiter Röhder S. 7 M. (Kurtelstr. 32). Bauarbeiters Popf, 7 M. (Wundstr. 42). Schlosser Weidert L. 11 M. (Fritz Röhderstr. 3). Dr. Wilhelm Wenzel, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3).

Salle (Nord, Wundstr. 38). 19. Juli.
Aufgehoben: Bureauchliche Briefe und Maria Ritter (Wundstr. 2) und Vertriebsstr. 6). Sobottk Breulisch und Martha Ullendorff geb. Wolme (Wundstr. 17).
Geboren: Heißler Julius S. (Salmw. 17). 1. Pfleger Prastinat L. (Große Dammstr. 28). Bauer Hoffmann L. (Ludwig Wundstr. 24). Bauer Frick S. (Ludwigstr. 1).
Gestorben: Pastor emer. Gans, 83 J. (Weberstr. 22). Arbeiter Röhder S. 7 M. (Kurtelstr. 32). Bauarbeiters Popf, 7 M. (Wundstr. 42). Schlosser Weidert L. 11 M. (Fritz Röhderstr. 3). Dr. Wilhelm Wenzel, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3). Baumeister Röhder, 22 J. (Wundstr. 3).

Sinter verlassenen Tieren wurde vor dem Schöffengericht verhandelt gegen den Stadtratsherrn Rudolf Garbaum, der wegen Erregung öffentlichen Argersnisses angeklagt wurde. In der Verhandlung war ein kleines Kind dabei. Garbaum wurde wegen Verletzung der Öffentlichkeit zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein Raubakt brachte es mit sich, daß die Prostituierte Maria Dieze aus Quosch von hier eine Anzeige wegen Verletzung der Sitten-Vorordnungen erhielt. Die Frau hatte am 18. Juni in der Geberstraße am Fenster hinausgeschaut, woran zwei Gemeindefrauen Anstoß genommen haben wollten. Nach dem Hause des Herrn Dieze wurde der Anzeiger, den beiden Frauen wurde aber der gute Rat erteilt, solche Anzeigen autünftig der Polizei zu überlassen.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Ein Novum im Genossenschaftswesen. In Sydney (Australien) haben sich Straßenbahn-Bedienstete zusammenschlossen, um eine Kooperativ-Genossenschaft zu begründen. 100 Mitglieder sind bereits beigetreten, und sobald diese je 20 Mk. eingezahlt haben, soll mit der Anlage von Aktien begonnen werden.

Versammlungsberichte.

Brauerarbeiter, Halle. In der am 9. Juli im Weißen Hof tagenden öffentlichen Brauerarbeiter-Versammlung referierte Gantler die Sitzung über das Thema: Der Kampf um das Positionsgeld. Neben demselben ist, in der ersten und in der zweiten Reihe die Kampfe der Arbeiterorganisationen von ihren Anfängen an darzustellen. Er erwähnte dabei, wie auch die Organisation der Brauerarbeiter sich nach und nach entwickelt hat, und wie sie sich allen Schwierigkeiten beherrschend entgegen und zu dem Gewinne ist, was sie jetzt ist. Jeder Kollege möge sich dieser Organisation anschließen, wenn es ihm ernsthaft darum zu tun ist, seine und seiner Angehörigen Lage zu verbessern. Nach einer längeren Aussprache wurde sodann die Verammlung in vorgedachter Stunde geschlossen. (Eing. 13. bis.)

Werkstätten- und Geizer, Halle. Die Verammlung vom 15. Juni war schwach besucht. Einem Kranken, langjähriger Kollege wurden 15 Mark an Unterlegung bewilligt. Die Besichtigung des städtischen Wasserwerks in Beien findet Sonntag, den 13. August, statt. Treffpunkt: Apollo-Theater, mittags 12 Uhr. Freie Beteiligung erwünscht. Gäste willkommen. (Eing. 13. bis.)

Herstellung, Bauhilfsarbeiter. Die am 8. d. Mtz. stattgefundene Mitglieder-Versammlung, die die Wahl des Kollegen Franz Klee als ersten, und Kollegen Heinrich Schmidt als stellvertretenden Vorsitzenden, der diesjährige Vorstände, Koll. Martin, nichtig ist, veranlaßt, gleichfalls sein Amt als Delegierter zum Genossenschaftsrat niederzulegen, deshalb machte sich auch hier eine Resolution notwendig. Koll. Weise wurde als Delegierter gewählt. Unter Verarmungsangelegenheiten entspann sich eine längere Diskussion über das Verarmungsrecht in voriger Verammlung beschlossen wurde. Die gemietete Kommission wurde beauftragt, dieselbe auszuarbeiten und in der nächsten Verammlung Bericht zu erstatten. Unter anderem entspann sich eine längere Debatte über Kollegen sind, der nicht davon zurücktreten, 105 Stunden in einer Woche zu arbeiten. Kollege Kind verteidigte sich in der Weise, daß er ein einziger nicht in der Lage sei, dieses verbinden zu können. Die meisten Kollegen sind aber anderer Meinung. Vor allem hält ihm Kollege Weise vor, das Kind derjenige gewesen sei, der am Kolonnenbau ihres und ständig Überstunden geleistet habe. Die schwer aus dem Grunde das Verarmungsrecht lassen man sich leicht vorstellen. Der Vorrede des Vortrags sollten nicht solchen Raubbau mit ihrer Arbeitskraft treiben, auch nicht, wenn sie es können, ohne Schaden an ihrer Gesundheit zu nehmen. Mit einem Hinweis, die nächste Verammlung doch besser zu besuchen, schloß die heutige. (Eing. 14. bis.)

Religiös, Genossenschaftsrat. Es wurden in der letzten Sitzung vom 10. bis Mtz. verschiedene Eingänge bekannt gegeben. Angeregt ist der Vorsitzende des Genossenschaftsrat Sammlungen für die Zigarettenarbeiterinnen in Dresden und von zwei Genossenschaften sind die Fragebogen betr. Statistik noch nicht zurückgeliefert worden. Das gesamte Zahlenmaterial der Statistik soll sodann im Volksblatt veröffentlicht werden, damit jeder Arbeiter es in die Hand bekommt. Unter Berücksichtigung wurde noch beschlossen, das Verarmungsangelegenheiten Genosse Albrecht zum nächsten Genossenschaftsrat, welches am 6. August stattfindet, die Stellvertreter. Unentschieden: Traubenberg, Robert und Härtel (Mauerer); Witzke u. Jencks (Zimmerer); Rothe (Steinleger); Kunze und Stahn (Nachbeder); Buchardt (Metallarbeiter). (Eing. 17. bis.) R. H.

Verlin. Wegen Verdachts der Genickschwere wurde das vierjährige Mädchen Friedric D. aus der Hermannstr. 47 zu Kirdorf einem Krankenhaus überliefert.

Magenwundenwunde. In der See erkrankten beim Baden die 20- und die 22jährige Tochter des Fuhrers Gröp. Der 22jährige Verarmungsgegner Franz Selchow aus Berlin verdrachte ihnen Hilfe zu bringen, geriet aber in eine Untiefe und ertrank vor den Augen der Zuschauer. Helfer Kaiser, der Leiter der Charlottenburger Ferienkolonie, führte sie hierher in die Fluten. Es gelang ihm, das eine Mädchen noch lebend an Land zu bringen, wo es alsbald verstarb.

Ehen. Vergarbeiterlos. Auf dem Schachte Anna des Rönninger Bergwerkes in Eilen wurden zwei Vergleute durch einbrechende Gesteinsmassen verdrückt. Einer wurde getötet, der andere leicht verletzt.

Aus dem Reich.

Die Hine in New-York. Am Dienstag war seit 33 Jahren der heißste Tag zu verzeichnen. Ueber 200 vom 33jährigen Verarmungsgegner von Eilen in Eilen getötet werden. Die Verarmungsgegner von Eilen in Eilen getötet werden. Die Verarmungsgegner von Eilen in Eilen getötet werden.

Der Erfinder der Schreibmaschine. John Pratt, ist in Chattanooga (Nordamerika) im Alter von 78 Jahren gestorben.

Eine behohlene Madonna. Im Dom zu Mailand wurde der Statue der Madonna del Soccorso links neben dem Hauptaltar eine Goldkette umgehängt, die aus massivem Golde mit Edelsteinen gezier, im Werte von 50000 Lire geravt.

Vermischtes.

Die Hine in New-York. Am Dienstag war seit 33 Jahren der heißste Tag zu verzeichnen. Ueber 200 vom 33jährigen Verarmungsgegner von Eilen in Eilen getötet werden. Die Verarmungsgegner von Eilen in Eilen getötet werden. Die Verarmungsgegner von Eilen in Eilen getötet werden.

Der Erfinder der Schreibmaschine. John Pratt, ist in Chattanooga (Nordamerika) im Alter von 78 Jahren gestorben.

Eine behohlene Madonna. Im Dom zu Mailand wurde der Statue der Madonna del Soccorso links neben dem Hauptaltar eine Goldkette umgehängt, die aus massivem Golde mit Edelsteinen gezier, im Werte von 50000 Lire geravt.

Literatur.

Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische Wochenschrift ist soeben das 16. Heft erschienen, das folgende Inhalt hat: Glosen: Der Parteiakt und seine Lagerordnung. — Mein- und: Volkstischer Dogmatismus. — Francis de Pressensé: Die Rolle und die Sozialisten Frankreichs und Deutschlands. — Adolf Müller: Nach den Urkunden in Baden. — Hans Geinemann: Das Justizministerium und das Reichsgericht. — Emil Vanderveide: Eilste Rechts. — Dr. M. W. Wenzel: Wachenheimers jenseits des ungen. — In Werten: Ueber- geschichte.